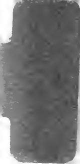

UC-NRLF
$B 313 990





FRIEDRICH STAPS

Ein deutsches Volksstück

von

Walter von Molo

Albert Langen München

Jost

Friedrich Staps

Friedrich Staps

Ein deutsches Volksstück
in vier Aufzügen

von

Walter von Molo



Albert Langen, München

Ein Verzeichnis
der Werke
Walters von Molo
findet sich
am Schluß
dieses Bandes.

Es treten in diesem deutschen Volksstück auf

Friedrich Staps, Handlungsgehilfe in Erfurt

Der alte Staps, protestantischer Prediger in Naumburg Frau Staps	Eltern des Friedrich Staps

Karl Staps, Bruder des Friedrich Staps
Lore, die Braut des Friedrich Staps

Zerrenner Walter	zwei junge Handlungsgehilfen in Erfurt, Freunde des Friedrich Staps

Rothstein, der Prinzipal des Friedrich Staps
Die alte Magd im Hause Staps
Napoleon

Bernadotte, Verwandter Napoleons, Fürst von Ponte-Corvo Berthier, Fürst von Wagram und Neufchatel, Kriegsminister Duroc, Palastmarschall, Herzog von Friaul Savary, Leiter der Geheimen Polizei, Herzog von Rovigo Rapp, Graf, General-Adjutant Napoleons	Marschälle und Generale Napoleons

Champigny, Napoleons Minister des Äußeren, Herzog von Cadore
Corvisart, Leibarzt Napoleons
Zwei Bürger in Naumburg
Ein Kardinal

Drei Mütter in Trauerkleidung Ein junges Mädchen Ein vornehmer Bürger in Trauerkleidung Ein Fiaker Herr Luboschowitz	von der Wiener Bevölkerung

Franz Sachse, ein blinder Greis
Napoleonische Offiziere, Adjutanten, Soldaten, Lakaien; Deputanten usw.; ältere Männer, Frauen, Mädchen und Kinder des von Napoleon besetzten Wiens.
Ort: Erfurt, Naumburg und Wien.
Zeit: Herbst 1809; Napoleon steht im höchsten Punkte seiner Macht
„Links" und „rechts" gelten vom Zuschauer aus.

Es dürfen zwischen den einzelnen Aufzügen bei den Aufführungen keine längeren Pausen gemacht werden; die notwendigen Pausen für die Wechsel der Schauplätze genügen.

Paul Medenwaldt

in dankbarer Erinnerung an den Juni 1914
und den Dezember 1916 in Gera

Erster Aufzug

Mietstube des Friedrich Staps in Erfurt; Sonntag, Spätnachmittag im Herbst; im Hintergrunde rechts Fenster, auf dessen Brett ein Leuchter mit Kerze (nicht angezündet) steht; im Fenster sind hochgiebelige Dächer und die Türme der Zitadelle sichtbar. Vor dem Fenster bläht sich im Wind die französische Trikolore, die vom Dachfenster zu Straße niederhängt; die Stadt ist beflaggt. An den Wänden der peinlich reinen Stube, die für den außergewöhnlichen Ordnungssinn ihres Inwohners Zeugnis ablegt, hängt in der Mitte der Rückwand ein Schiller-Bildnis, von einem Lorbeerkranz umgeben; darunter ein gerahmtes Zeitungsblatt; sonst kleinbürgerliche Junggesellenstube; das Bett steht links an der Seitenwand; in der Mitte ein Tisch mit Tintenzeug; zwei Türen: die Eingangstür vom Gang, links im Hintergrund; in der rechten Seitenwand die Tür zur Wohnung der Mietwirtin.

Erster Auftritt

Staps, ein Jüngling im achtzehnten Jahr, mittelgroß, gesunde, rote Gesichtsfarbe, stille Augen, braune Haare, Züge, die Solidität und Festigkeit, ohne jeden Fanatismus, eigen, sitzt vor dem Tisch, auf dem einige Bücher liegen und ein Globus steht; liest. Von Zeit zu Zeit sieht Staps, das Gelesene überdenkend, auf: gegen das Fenster und die Tür rechts, zu der die Längskante seines Schreibtisches parallel steht.

(Hat wieder eine Zeitlang prüfend gegen das Fenster gesehen, hebt ein Flugblatt vom Tisch; er liest halblaut.) „... Wenn alle Versuche fruchtlos sind, unsere glückliche Selbständigkeit gegen den unersättlichen Ehrgeiz des fremden Eroberers zu bewahren, (Seine Stimme wird lauter, drängender.) wenn überall die Nationen fallen, wenn die Gefahr der allgemeinen Unterjochung der Welt droht, so fordert (Stark.) das Vaterland von uns seine Rettung und wir (Langsam, jedes Wort betonend und überlegend.) stehen zu seinem Schutze bereit!" (Wiederholt, bitter.) Zu seinem — Schutze bereit?.. (Sieht mit verfinstertem Antlitz auf; fest.) Ich bin bereit! (Erhebt sich, geht langsam, nachdenkend, die Hände auf dem Rücken, einige Male in der Stube auf und ab; bleibt vor dem eingerahmten Zeitungsblatt halten; liest bitter.) „Wir wollen Deutschland die Unabhängigkeit und die Nationalehre wieder verschaffen, die ihm gebührt. Dieselben Anmaßungen des französischen Kaisers, die jetzt Österreich bedrohen, haben Deutschland bereits gebeugt und geknechtet. (Bewegt.) Unser Widerstand ist Deutschlands letzte Stütze zu seiner Rettung; unsere Sache ist die Sache Deutschlands!" (Dreht sich, wiederholt, voll innerlichster Trübe.) Unsere Sache ist die Sache Deutschlands.. (Als widerspräche er zäher Gegnerschaft in sich.) Es muß sein.. (Vor sich hin.) Die Sache Deutschlands ist anders verloren!

Sie .. (Kurzer Armstoß der Entschlossenheit in die Luft.) Sie darf nicht verloren sein! ... (Innerer Kampf.) .. Ja ja! (Blick nach oben, seinem Schicksal gehorsam.) Ich gehorche dir; ich will nicht wieder zögern! (Innig.) Es ist keine Sünde, wenn ER es gebietet! (Faltet die Hände.) Ich bin treu ... (Nach einer Weile geht Staps ruhig zum Tisch zurück; er steht, dreht langsam den Globus, den er noch einmal, überlegend, genau besieht; dem inneren Widerspruch entgegen.) Gewalt kann nur durch Gewalt besiegt werden ..

Durch die Tür in der Rückwand treten Zerrenner und Walter; Staps sieht sich ruhig um, sein Gesicht ist völlig still und harmlos; Walter ist mager, von innerem Gram abgezehrt.

Zweiter Auftritt

Staps — Zerrenner — Walter

Zerrenner

(In großer Unruhe; er ist Mitte der Zwanzig.) Grüß Gott, Staps; weißt du's schon?

Staps

(Völlig ruhig.) Was?

Zerrenner

(Erbittert.) Napoleon hat Österreich neuerlich den Frieden verweigert! Trotzdem es doch zu allen Abtretungen und Zahlungen bereit ist! Er will noch mehr! (Staps nickt ernst, als hätte er das erwartet; Walter, der Staps beim Eintritt zunickte, ging bedrückt zum Fenster, auf dessen Brett gelegt, er

hinausstarrt. Staps drückt Zerrenner die Hand; Zerrenner zeigt mit dem Kopf zu Walter; halblaut.) Sein Bruder ist gefallen. (Staps nickt zweimal, als buchte er ernst das neue Opfer in sich; geht voll Teilnahme, in allen Bewegungen voll stiller Bedächtigkeit, zu Walter, legt ihm die Hand auf die Schulter.)

Staps

Besser gegen den Teufel zu fallen, als mit ihm zu leben. (Staps und Walters Hände finden sich; Walter krampfhaft, Staps kühl, doch voll Trauer und Mitgefühl.)

Walter

(Ausbrechend.) ... Und ich muß hier sitzen! (Zeigt voll Wut gegen Frankreichs Trikolore vor dem Fenster.) Ewig seinen verfluchten Farbenwisch vor den Augen und muß (Verekelt.) „Vivat!" schreien, wenn's sein Bluthund befiehlt! (Traurige Blickverständigung zwischen Zerrenner und Staps; Walter, die Finger ineinander geschlungen; verzweifelter Schmerz.) Mein letzter Bruder! (Gequält.) Ich kann ihn nicht rächen! Wenn ich zu den Soldaten geh', hat meine Mutter jetzt niemanden, der für sie sorgt ... Ich darf nicht! ... (Starrt, tränenschwer, vor sich.)

Staps

(Still.) Es ist auch nicht nötig. (Walter hebt entsetzt den Blick, der fragt: Du meinst, es ist alles verloren?)

Zerrenner

(Walter zuredend.) Es ist zu spät! Jetzt könntest du ja nichts mehr helfen. (Zu Staps, als erwarte

er von dem Zustimmung.) Österreich liegt am Boden; es wird sich nie mehr erheben! (Belebter.) Es heißt, Napoleon wollte es, wie Berlin, dauernd besetzt halten! (Ein wenig kleinlich.) Du weißt, ich hab' das prophezeit! (Staps nickt.) Alles kuscht! (Traurig.) Die Besten sind umsonst gestorben! (Voll Feindschaft.) Preußen rührt sich nicht! (Leidenschaftlich.) Wäre Preußen Österreichs Beispiel gefolgt, hätte es den edlen Schill nicht verraten ... (Beschwörend.) Mit einem Husarenregiment hat er sich gegen Napoleon getraut! Und sie? ... (Verächtlich.) Sie hatten wieder — Angst vor Napoleon! Sie lassen uns niederschießen; sie ächten ihr eigenes Blut, aus Feigheit, und betteln vor dem Tyrannen: (Nachäffend.) „Verzeih', daß einige Deutsche Ehre im Leibe hatten! Wir sind dir — ‚ergeben' !"... (Armbewegung zum Fenster.) Wie ist's denn bei uns? Sie beugen sich! ..

Walter

(Neuerlicher Ausbruch.) Täglich sieht man seinen Bluthund, (Faust gegen die Zitadelle.) der in Deutschland mit Schills edlem Haupt herumreiste, als sei es ein Zirkusstück ... (Mutlos und tonlos.) und kann es nicht ändern! ..

Zerrenner

(Drohend, bis zum Letzten verbittert.) Preußen!! Wäre Preußen losgegangen, dann hätt's gelingen können, so ..

(Still, aber fest.) Nein. (Die Freunde vereinigen ihre betroffenen trüben Blicke in Stapsens fast heiterem Jünglingsgesicht.) Preußen hätte nichts geändert; es ist durch Napoleon zu sehr vernichtet. (Die Freunde wollen opponieren, Staps spricht ruhig, versöhnlich lächelnd, weiter.) Da! (Dreht mit der umspannenden Rechten, drauf niedersehend, langsam den Globus.) Frankreich, Italien, Holland, Dänemark, Norwegen, ganz Norddeutschland, die Hansestädte, Preußen, ganz Sachsen, Württemberg, Bayern, der Rhein, (Aufblick.) ganz Deutschland — die Schweiz, Portugal und Spanien sind in Napoleons Hand; und jetzt auch Österreich! (In Schutz nehmend.) Es war genug, daß Preußen der einzige deutsche Staat war, der nicht mit Napoleon gegen Österreich zog! ... Was hätte uns selbst ein Sieg für die Zukunft genützt? (Schüttelt den Kopf, wie zu sich.) Das Übel muß an der Wurzel ausgeschnitten werden ... (Aufblick.) Könnt ihr einen Baum, der einen ganzen großen Garten vernichterisch überschattet und ihm jedes Wachstum raubt, dadurch fällen, daß ihr, hier oder dort, (Er sieht den Baum im Geiste vor sich.) ein Zweiglein abknickt? ... (Sicher.) Ihr müßt ihm das Mark zersägen, (Für eine Sekunde heißt) die Wurzel abstechen, dann stirbt er ab, dann erst kann der Garten wieder gedeihen ... (Langsam, die andern zeigen höchste innere Bewegung.) Ehe Napoleon nicht fällt, gibt es

für Europa keine Freiheit und kein Glück mehr. (Zu Zerrenner.) Solange Napoleon lebt, bleibt Deutschland in mutloser Schmach. (Klar, in der unbewußten Absicht, die andern zu erhellen.) Erzählte nicht dein Schwager, wie der entthronte Braunschweiger vergeblich die Werbetrommel schlug? Ich sah seinen Vater, daheim in Naumburg, wenige Tage ehe er fiel, mit dem preußischen Königspaar, vor der Katastrophe bei Jena! Gute, anständige Menschen, aber: ihm sind sie nicht gewachsen; sie ebensowenig als der junge Braunschweig, ebensowenig als ihr. (Matter Widerspruch in den Mienen der Freunde.)

Zerrenner

(Mit mutloser Hoffnung.) Des Braunschweigers Freischar ficht jetzt in Spanien gegen ihn ..

Staps

(Wie früher.) Deutsche, in englischem Sold, auf spanischem Boden? (Schüttelt den Kopf.) So wird's nicht!...(Ernst.) Auge um Auge und Zahn um Zahn. (Dreht sinnend den Globus; er fände gern einen Ausweg aus seiner Überzeugung.) Ein abgesetzter Fürst sucht mit zweitausend Mann sein Fürstentum, im fremden Land, zurückzuerobern — gegen Napoleons Millionen: Er war geschlagen, als die Holländer (Zeigt zum Fenster.) da drunten vorüber marschierten, um ihm den Garaus zu machen ... Auch Dörnberg mußte

mit seinen paar tausend Bauern zusammenkartätscht werden. (Aufblick.) Napoleons Gouverneur herrscht heute fester denn je über uns. (Stapsens Blick sieht einwärts, die Rede ist still, als rekapitulierte Staps noch einmal das Für und Wider in sich.) Der preußische Leutnant Katte will mit einer Handvoll Bauern Magdeburg überrumpeln und wird — verraten. Der Major Schill zieht heimlich mit seinem Regiment aus Berlin ab und meint, sein Beispiel flamme Preußen zum Aufstand hoch! Niemand folgt ihm; er fällt, die Mannschaft wird vernichtet, (Die Stimme schwankt für einen Augenblick.) seine Offiziere läßt Napoleon an die Mauer stellen. (Staps sieht, mit belebtem Blick, auf: In der Gasse hallt französische Militärmusik. Marschtritt napoleonischer Truppen; Zerrenner und Walter ballen die Fäuste, sie starren voll Haß zum Fenster; Staps tritt zu ihnen und umfaßt tröstend, mit langsamer, ruhiger Bewegung, ihre bebenden Schultern.) Laßt sie seinen neuen Sieg feiern! (Fest, unerschütterlich, ohne jedes Pathos.) Der Geist ist unsterblich! (Sie sehen Staps unruhig an, in der dumpfen Ahnung, daß er etwas vor ihnen verbirgt; Staps läßt sofort die Hände von ihren Schultern gleiten; seine Stimme ändert sich, so daß den Freunden wieder jeder Argwohn schwindet.) Der Geist triumphiert über den Staub. (Weg von ihnen; Walter späht vorsichtig durchs Fenster nieder.)

Walter

(Durch Fenster sehend, voll Ekel.) Die ehrsamen Erfurter rennen natürlich wieder hinterdrein

und . . . bewundern! (Ins Zimmer gewendet, orientierungslos flammende Augen.) Es sind noch immer die Gleichen, die sich vor seinem Bombardement fürchteten! (Immer erbitterter.) Gekatzbuckelt haben sie wie verprügelte Hunde, als er durch die Gassen ritt und den Zaren mit Phrasen betrog, damit er uns nur ruhig weiter erwürgen kann. (Aufschäumend.) Es ist wie im Tollhaus! (Schreiend.) Ein Leutnant, ein Schuldenmacher und Räubersohn, wird in ein paar Jahren — Kaiser! Unterwirft die Welt! Brutalisiert sie! Stellt alles auf den Kopf! Glaube, Liebe, Hoffnung! (Faßt sich an die Schläfen.) Nichts steht mehr fest, das fest stand, so lange die Erde lebt?! . . . (Er läßt die Hände sinken, als könnte er's noch immer nicht glauben.) Die Schöpfung wird anders durch ihn! Wie er es will! . . . Und sie — hält — still?!

Zerrenner

(Mit scheuem Blick zur Gangtür.) Red' leiser!

Walter

(Blickt ihn schmerzlich an, sieht wieder zum Fenster, zur Kerze.) Und wir — illuminieren! (Schüttelt zerrissen den Kopf, starrt wieder durchs Fenster hinab.)

Zerrenner

(Zu Staps, der bewegungslos steht, als sei Walters Ausbruch auf ihn ohne jeden Eindruck geblieben; Zerrenner sucht seine ängstliche Warnung von vorhin zu entschuldigen

und zu erklären.) Beim Herrn Müller war heute Hausdurchsuchung; es hat ihn wieder ein Spitzel angezeigt! Er soll englische Zeitungen gelesen haben! (Unsicherer Blick gegen Walters Rücken; Walter steht aufs Fensterbrett gestützt, stiert in den langsam kommenden Abend.) Sie haben ihn in Ketten weggeführt. (Tonlos.) Es wird bald wieder eine Salve knallen. (Traurig, als bäte er Staps um Aufrichtung.) Meine Quartiersfrau weint den ganzen Tag, wegen ihrer Luise; der junge Elsässer, weißt', der bei mir im Quartier war, hat nichts mehr von sich hören lassen; er ist sicherlich auch schon tot. (Grübelnd vor sich hin.) Ich kann ihn nicht vergessen, in seiner grünen Uniform, wie er weinte, als er ins Feld (Grollend.) für ihn . . . mußte.

Staps

(Wie zu sich sprechend.) Mädchen müssen weinen.

Walter

(Reißt sich herum.) Jeder leidet, jeder klagt, aber — jeder gehorcht ihm! Die Welt wird ein Kirchhof . .

Staps

(Wie früher; innerlicher, leiser Ton der Drohung.) Sie glauben eben, er sei allmächtig. (Zu den andern, ganz von seinen Innengedanken besetzt.) Sie werden sich wie ein Mann aus der Umnachtung heben, wenn er nicht mehr ist. (Die Freunde starren, in neuer Befremdung, Staps an; der spricht, fast visionär,

weiter.) Dann wird sich Deutschland ermannen, dann werden Preußen und Österreich wieder aufstehen, dann wird das Wort „deutsch" kein Schimpfwort mehr sein. (Tief aufatmend.) Dann wird's geschafft! (Fest.) Früher nicht!

Walter

Inzwischen vernichtet er Österreich!

Zerrenner

(Verzweifelt.) Jawohl!

Staps

(Wie früher.) Das ist Gottes Finger im Werk.

Zerrenner

(Unruhig.) Gottes Finger?

Staps

Es wird selbst verbluten.

Zerrenner

(Auch Walter ist aufmerksam.) Du sprichst in Rätseln!? ..

Staps

(Still; in der erkämpften Klarheit, glücklich lächelnd.) Meinst du, Gott ließe es zu, daß sich wirklich niemand findet, der der Welt zeigt, daß auch — er sterblich ist? (Fest.) Ein Schuß oder ein Stich und sein Kartenhaus der Gewalt wider Gott fällt — zusammen. (Entsetzen Zerrenners; selbst der über den Verlust seines Bruders nur halbklare Walter weicht, instinktiv, zurück; Staps ritt vor seine Freunde, begütigend, sich frei sprechend,

2*

immer ruhig.) Ich spreche das Furchtbare nicht leichtfertig aus; es hat sich langsam in mir zum Lichte gerungen. (Bescheiden, doch unantastbar.) Es gibt nur die eine Lösung: Napoleon zu töten! (Die zwei fahren zusammen.)

Zerrenner

(In höchster Aufregung.) Du wirst doch nicht? ... (Die Stimme reißt ihm ab.) Du?! ..

Staps

(Zeigt, unpathetisch, zum Schillerbildnis.) Dichter sind Seher! (Lieb, kindlich.) Habt ihr vergessen, was uns zu Tränen rührte, in unserm Theater, als es noch deutsche Stücke spielen durfte? (Mit Verehrung, gläubig, schwärmerisch.) „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles setzt an ihre Ehre!" (Liebreich.) Soll Deutschland „nichtswürdig" sein? Sollte sich keiner finden, der, wie die Jungfrau von Orleans ihr Frankreich, sein Deutschland errettete? (Aus der Erinnerung an Schillers Pathos quillt etwas Pathos in ihn; er stellt den Kopf zurück.) Kein Wilhelm Tell, der den Tyrannen tilgt? (Zerrenner stürzt auf Staps zu, reißt ihn beim Arm, als wollte er ihn aufwecken.)

Zerrenner

(Halblauter Schrei äußerster Furcht.) Leise! ... (Kopf vorgeneigt.) Du wirst — erschossen, wenn dich jemand hört! (Scheuester Blick zur Gangtür.)

Staps

(Im Abebben, aber doch noch mit hohem inneren Wellengang; er zitiert.) ... „Zu Dionys, dem Tyrannen, schlich Möros, den Dolch im Gewande, ihn schlugen die Häscher in Bande. Was wolltest du mit dem Dolche, sprich! entgegnet ihm finster der Wüterich. Die Stadt vom Tyrannen befreien! Das sollst du am Kreuze bereuen. (Mit Bezug, Märtyrerhingabe im Blick und auf den Wangen.) Ich bin, spricht jener, zu sterben bereit und bitte nicht um mein Leben!" .. (Stapsens Augen leuchten; er sieht die Entsetzten, in die Realität zurückkehrend, freudig und ekstatisch an, einfach.) Gibt es etwas Höheres, als für die Freiheit der Menschenrechte sein Leben zu opfern?

Zerrenner

(Zitternd.) Komm zu dir!

Walter

(Schwer atmend; auch er kann mit Stapsens Worten nicht mit; zögernd; leise bewundernd und beneidend.) Es ist wirklich ... Wahnsinn, was du redest ..

Staps

(Sieht, daß er seinen Plan verriet. In seinem Kopfe ziehen unbewußt Erinnerungen an die Verstellungskünste Schillerscher und Shakespearescher Helden: Franz Moor oder Hamlet; lacht fröhlich, als sei alles ein Spaß gewesen.) Ist's „Wahnsinn"? (Leicht.) Na, wenn's Wahnsinn ist, dann habe ich nichts gesagt! (Lacht.) Ihr seid ja ganz bleich? (Die

Freunde werden wieder unsicher.) Kommt, ihr sollt jetzt euer Sonntagsschnäpschen haben! (Aufgeräumt zum Schrank; nimmt aus diesem eine Flasche und Gläser, stellt sie auf den Tisch, schenkt ein, dabei.) Brot, das wißt ihr ja, hab' ich keines. Da. (Schiebt ihnen die vollen Gläser zu.)

Walter

(Nimmt das seine, traurig.) Kannst' dich erinnern, wie mein Bruder hier Abschied nahm? Da war's grad so!

Staps

Ich vergess' so etwas nicht! (Zu Zerrenner, der ihn noch immer unruhig ansieht.) Prosit!

Zerrenner

(Stockend.) .. Prost, (Ohne zu trinken.) du würdest deine Eltern mit ... morden! (Stapsens Blick widerspricht; Zerrenner schnell.) So meint dein Vater seine Predigten nicht! (Neuer Einfall.) Und dein Mädel? .. (Staps sieht ihn völlig arglos an, als verstünde er kein Wort von Zerrenners Rede.) Wenn du ... das da ... (Sieht ihn erinnernd an, das schreckliche Wort will ihm nicht über die Zunge.)

Staps

Was?

Zerrenner

Wenn du ... (Mit Anstrengung.) ... wenn du ... deinen — Wahnsinn — ausführen wolltest.

Staps

(Lacht gutgelaunt.) Ach, du bist noch immer dabei?

(Sich selbst verspottend.) Wenn der Mensch Langeweile hat, Zerrenner, redet er viel Unsinn. (Herzlich.) Kommt, setzt euch! Trinkt! (Walter tut es; zu Walter, teilnehmend und taktvoll.) Wo fiel dein Bruder? (Streichelnd.)

Walter

In Bayern.

Staps

Armer Kerl.

Zerrenner

(Hand gestreckt, eifrig, als machte er dem Erzherzog Vorwürfe.) Weißt', als der Erzherzog Karl das erstemal zurück mußte! (Zerrenner steht noch, er hat sich, noch immer unter dem Eindruck des Erlebten, bang musternd in Stapsens Stube umgesehen.) Du mußt seinen Aufruf an Deutschland (Zeigt auf das gerahmte Zeitungsblatt.) weggeben! (Mahnend.) Er ist verboten!

Staps

(Seitenblick, flüchtig.) Den tu' ich schon weg, wenn's Zeit ist.

Zerrenner

(Besorgt.) Tu' ihn lieber gleich weg! Auf ja und nein kann eine Hausdurchsuchung da sein; sie suchen überall herum.

Staps

Ich verbrenn' ihn noch heute! (Zerrenner nickt entlastet, setzt sich; Walter starrt wieder, im Schmerz um seinen Bruder, vor sich hin.) Also morgen ist In-

ventur. (Zerrenner beruhigt sich jetzt schnell.) Ich werde sie im Laden aufnehmen. Nimm du die Bodenräume.

Zerrenner

(Sachlich.) Der Herr Rothstein muß morgen auch die Bücher durchsehen und abschließen! (Mahnend.) Morgen ist aber auch Markttag! Wer soll denn im Laden bedienen?

Staps

Na ich!

Zerrenner

Das willst du alles allein machen? Ob du das zusammenbringst?

Staps

(Achselzuckend.) Was sein muß, muß sein! Wie sollen wir's denn anders machen, wo wir durch die Kriegszeiten keine Gehilfen haben? Ich fange gleich in der Frühe beim Detaillager an; da kann ich ganz gut immer wegspringen, wenn's nötig ist. (Erhebt sich.) Ach was, es wird schon recht werden. (Zerrenner sieht auf die Uhr; erhebt sich, faßt seinen Hut.)

Zerrenner

Es ist für mich Zeit zum Lesekränzchen. (Leise zu Staps, auf Walter zeigend.) Ich nehme ihn mit. Laut.) Kommst du nicht auch mit? (Walter erhebt sich langsam.)

Staps

(Streckt die Arme, gähnt.) N . . ein. Aah! (Aus-

gegähnt.) Ich will mich für die schwere Woche, die morgen anfängt, ausschlafen. Und dann (Blickt vor sich hin; ernster, als er es zeigen will.) Ich muß auch noch meinen Eltern schreiben.

Zerrenner

(Bürstet, mit Walter an der Gangtüre stehend, mit dem Arm seinen Hut.) Wenn uns nur die englischen Waren nicht so stark abgingen!

Staps

(Wegwerfend, nicht bei der Sache, doch verstellt.) Die Erfurter werden sich schon auch an die französischen Fabrikate gewöhnen!

Zerrenner

Das schon.

Staps

(Reicht Walter die Hand.) Vertrau' auf Gott; überall ist Erde; du siehst deinen Bruder wieder. (Ernst.) Wir sehen uns alle im Himmel wieder!

Walter

(Zu Boden sehend.) Wenn das nicht wäre . . . (Hebt den Kopf, dankbar.) Leb' wohl!

Zerrenner

Auf Wiedersehen, Fritz!

Staps

(Hebt die Hand.) Au revoir. (Beide ab; Staps schließt hinter ihnen leise die Tür ab; steht einen Augenblick im

Nachdenken; geht dann, völlig ruhig, zur Seitentüre, an der er horcht; dann zu seinem Bett; alles ohne jede Hast, absolut bürgerlich-nüchtern; zieht drunter ein vollgepacktes Felleisen vor; öffnet es; holt vom Tisch, mit einem, sein Einverständnis zeigenden, verehrenden Blick gegen das Schillerbildnis, ein Buch, einen Band Schiller; schiebt ihn ins Felleisen; gibt sein sehr mageres Geldbeutelchen dazu; zieht einen Paß aus dem Sack; steckt das Reisedokument zu sich; dabei.) Daß ich nur den Paß nicht verliere! So! (Schnürt langsam zu; schiebt das Felleisen wieder unter das Bett, sorgsam, damit nur ja nichts hervorsieht; erhebt sich aus der Hockestellung; geht zur Wand; nimmt den gerahmten Aufruf des Erzherzogs Karl ab; zieht den selbstgemachten Rahmen auseinander; trägt ihn zum Schrank, wo er ihn sorgsam auf die sorgsam geschichtete Wäsche ins oberste Fach legt; nimmt aus dem Schrank sein Tagebüchlein und Zeitungen; ebenso einiges von seinem Tisch, darunter das Flugblatt, das er las, ehe die Freunde kamen; geht damit zum Kachelofen; schiebt alles hinein; dreht einen Fidibus; schlägt Feuer; zündet an; sieht peinlich darauf, daß alles, bis aufs letzte Fetzchen, verbrennt; glättet und zermahlt die Asche mit der Hand; schließt den Ofen, richtet sich auf; schließt den Schrank; riegelt vorsichtig, damit niemand den Schall hört, die Gangtüre wieder auf, geht dann, während draußen die Sonne, mit Abenrot, sinkt, zur Türe rechts; öffnet; spricht bescheiden, über einen schmalen Vorraum, in die Stube nebenan.) Guten Abend. (Gegengruß einer jungen und alten Frauenstimme.) Darf die Lore jetzt auf ein Viertelstündchen zu mir kommen? (Bittend.) Ich werde in der kommenden Woche so wenig Zeit haben! Morgen fängt unsere Abrechnung an.

Die alte Stimme

Geh' nur! (Ruft.) Sie kommt schon, Fritz! (Wie früher.) Zünd' gleich an; der Befehl heißt: „Bei Sonnenuntergang!" (Lore mit Feuerzeug.)

Dritter Auftritt

Staps — Lore

Lore ist ein siebzehnjähriges, hübsches Mädchen, das den Stempel der zukünftigen guten deutschen Mutter an sich trägt. Lore lächelt verliebt. Staps schließt die Tür; drückt Lore, die offensichtlich darauf wartet, einen Kuß auf den Mund. Sie weicht formell zurück.

Lore

Du, das ist nicht erlaubt!

Staps

(Sieht sie voll Liebe an.) Kannst' mir's heute schon verstatten! (Nickt ihr lieb zu.)

Lore

(Schelmisch.) Mutter hat's aber verboten, daß ich von dir, so lang' unser Versprechen noch nicht öffentlich ist, Geschenke annehm'! (Umarmt und küßt ihn.) Da hast' dein' Kuß zurück. (Kokett.) Ich mag ihn nicht! (Zeigt.) Und jetzt setz' dich dorthin. (Dreht sich.) Ich muß für den Napoleon illuminieren. (Staps zuckt einen Augenblick zusammen, fährt sich langsam über die Augen; sie entzündet die Kerze; allmählich leuchten auch die anderen Fenster der Stadt auf; es ist aber draußen noch völlig hell. Lore dreht sich wieder Staps zu, Hände verspielt auf dem Rücken, stum-

mes erwartungsvolles Augenspiel der Liebe; Staps voll abschiednehmender Innigkeit.) Weißt' noch? Heut' vor drei Monaten? (Staps nickt gerührt.) Auf der Schützenwies'? . . . (Sie nimmt verschämt den Schürzenzipfel hoch, lächelt.) Ich hab' damals g'wußt, daß's jetzt wird! (Verliebte Mädchenspöttelei.) So dumm hast drein gesehen, wie ich nicht gleich „Ja und Amen" g'sagt hab'! (Lacht.) Ich hab's schon lang g'wußt, daß d' mich magst! (Sieht ihn glücklich leuchtend an.) Fritz! . . . (Hastig, überredend.) Du, gelt, wir nehmen doch ein' runden Tisch in die Wohnstub' . . ., (Verlegen.) wenn wir einmal . . . Mann und — Frau sind? . . (Wie früher.) Der Herr Großkaufmann Staps und seine verehrungswürdige — (Jauchzend.) Ehefrau.

Staps

(Mit äußerster Schlichtheit, leiser Schmerz im Unterton.) Ich werde den Tisch nicht sehen, Lore, der in deiner Ehestube stehen wird. (Sie wird ängstlich ernst; er geht zu ihr und legt ihr zart die Hand auf die Schulter.) Gelt? Du wirst jetzt das liebe, vernünftige Mädel sein, die Lore, die ich (Schauernd.) lieber hab' als alles — (Mit Anstrengung.) bis auf das eine . .

Lore

(Bang; sie macht eine Bewegung, daß Stapsens Hand von ihrer Schulter gleitet.) Du hast jemand . . . lieber, als mich? . .

Staps

(Geht, tief und stockend atmend, bei gesenktem Kopfe, zum

Tisch, hebt dann den Kopf, ihr zugewendet.) Ich hab' wen lieber! (Blickeduell; dann.) Unser Vaterland! (Fest.) Das hab' ich noch lieber als dich! (Steigende Unruhe in ihr; wieder fest.) Von dem bist du nur ein Stück, (Voll Liebe.) wenn auch eins der besten! ... Du wirst es dann auch besser haben! (Sich immer mehr frei sprechend.) Deine Kinder sollen nicht trostlos für die schurkischen Tyrannenpläne des Weltmörders sterben; mühsam, in fernen Ländern, wie jetzt alle Jugend stirbt! (Mahnend und verkündend.) Schon einmal sprach Gott hier in Erfurt, zu einem Menschen! (Kopfweisung.) Fünf Schritte von hier, im Kloster, nebenan, Lore, fand Luther die ... Bibel! (Von Ehrfurcht heiser.) Ich bin gesegnet, Lore! (Er sieht ihre ziellose Furcht; bittend, eindringlich.) Ich muß Gottes Befehl gehorchen, (Schwer.) auch wenn's dir Harm macht! (Nach einer Pause.) Wolltest du einen Mann haben, der meineidig ist, der vor jedem erröten müßte, der niemand mehr ins Antlitz sehen könnt'? (Sich anklagend.) Ich hätte es schon lange tun sollen! (Seine wochenlange Qual bekennend.) Ich hab' tausendmal gebetet und gefleht: Muß es denn sein? Wie soll ich's denn möglich machen, mein Gott? (Zitternd.) „Du mußt!" donnerte mir dann Seine Stimme zu. „Ich begleite dich und führe dich, ich bin in dir!" Ich hab' mich gespreizt und gewehrt, ich bin ja erst schlecht

gebildet, ich bin ja noch jung und einfältig! „Wer hat mehr, als der, dem ich meine Hilfe gebe? Sei unverzagt und gehe!" (Beteuernd.) Ich hab' mich blutig gewehrt: der Mensch ist feig! (Im Selbstvorwurf.) Ich hab' schon zu lang' gezögert; ich hatte ja nur mein Herz als Berater, und das hing an dir! (Schaudernd.) Gottes Wille ist aber über dem! (Visionär.) Heute nacht stand ER wieder vor mir, in Seiner Majestät, mit dem Gesicht voll Weltenleid und Weltenkummer. (Gequält.) Er sah mich vorwurfsvoll an, auf Seiner Stirne leuchtete Grimm! (Zeigt.) Dort! Weiß, ehrwürdig der lange Silberbart! Über Sein Antlitz huschten die händeringenden Schatten der unschuldig Gemordeten ... (Erschüttert.) Da schwur ich's Ihm! (Erregt.) Ich hub meine Hände zu Ihm und schwur fürchterlich und heilig, Ihm gehorsam zu sein! (Steigend.) Ich will keine frohe Stunde mehr haben, ewige Verdammnis soll mich umnachten, wenn ich jetzt noch einmal wanke. (Fest.) Ich breche den Schwur nicht! ... (Stockend, mitleidig zur Fassungslosen.) Es ist mir nicht leicht, Lore, 'darfst es mir glauben ... nicht leicht; ich hab' dich herzlich lieb, aber (Anklammernd.) wir sehen uns ja wieder! (Verklärt, voll alles überwindendem Kinderglauben.) Ruhig und freudig, nach getaner Pflicht. (Steigt immer mehr ins Reich der erfüllen Sehnsucht.) Dann wird uns nichts

mehr trennen, nichts wird dann unsere Freude stören! ... (Still.) Bleib' gut, harre aus, damit auch dich jene ewige Seligkeit erwartet, die ER mir zum Lohne verhieß. (Die Lore fest im traurigen Blick.) Ich muß fort! Ich darf nicht hier bleiben ... so gern ich (Schmerzlich.) wollte. (Gesteigert.) Ich will die vielen Tausend armer Menschen retten, die er sonst noch morden wird; ich muß sie vor ihrem Verderben schützen, vor dem Nichts, das die Menschen umschlingt, die wie ein leerer Halm durchs Dasein wehen, sie dürfen nicht zwecklos sinken ... (Hände gefaltet.) Lore! Sie werden sonst schlecht! Mach' mich nicht schwach! Widersprich mir nicht, treib' mich nicht wider mein Gewissen! (Geht zu ihr, faßt die Hände der vor Schreck Erstarrten; drängend.) Behalte mich lieb (Kopf gesenkt.) ... erzähl' deinen ... Kindern, von mir, Lore! ... (Sinkt vor ihr auf die Kniee, schluchzt auf.)

Lore

(Mütterlich zu ihm geneigt, streichelt seinen Kopf; in größter Herzensangst.) Fritz?! Ich versteh' dich nicht! Was hast'? (Fast weinend.) Soll ich die Mutter holen? ... (Er hebt jäh den Kopf zu ihr auf.) Ich versteh' nicht! Was willst' tun?

Staps

(Von ihr weg, dumpf, keuchend.) Das war wieder der Satan! (Schüttelt heftig den Kopf, sicher.) Er

kriegt mich nimmer klein! (Sie fängt zu weinen an; Lore stampft, hilflos ärgerlich über ihr Weinen, auf.

Lore

Ich versteh' dich nicht! (Flehend.) So sag doch, was d' willst?!

Staps

(Fest.) Ich reise heute nacht ab, nach Schönbrunn, zum Napoleon. (Sie zuckt zusammen.)

Lore

(Entsetzt.) Fritz?!..

Staps

Ich bitt' dich bloß um das eine: (Faßt wieder ihre Hände.) Sag' niemand etwas davon! (Voll Besorgnis. Du bringst sonst dich und die Mutter in die höchste Gefahr. (Sie tränennaß; er tief innig.) Ich tu's ja auch für euch —!..

Lore

(Stammelnd; mit Angst vor ihm.) Was willst' denn ... tun ... in ... Schönbrunn? Beim Kaiser? (Verzweifelt.) Ich versteh' dich nicht! Was geht dich der ... Kaiser an?..

Staps

Ich muß mit ihm — reden.

Lore

(Schlägt die Hände, als entsetzte sie ein Bild, vor die Augen.) Er wird ... (Schaudernd, läßt die Hände sinken.) Er tut dir Harm! Was willst du ihm denn sagen! Du und der — Kaiser?! (Ver-

zweifelt.) Ich versteh' das alles nicht! (Heftig, ärgerlich.) So erklär' mir's doch! (Tieftrauriges Aufblicken.) Er ... (Voll Bangnis, ungeduldig, sie hält die Qual nimmer aus.) Was willst' ihm denn sagen? Er, er hört dich doch gar nicht an?! ..

Staps

(Pause; gegenseitiges Anblicken; Staps vermag ihr sein Vorhaben nicht zur Gänze zu gestehen.) Ich will vor den Kaiser treten (Sie zuckt neuerlich zusammen.) und ihn ... bitten, daß er sich mit der zermarterten Menschheit endlich versöhnt, der er ihre irdische und ewige Seligkeit raubt, die er vernichtet! (Ihre Furcht tröstend.) Gott wird mich die rechten Worte finden lassen. Ich will ihm sagen, was die Menschen leiden durch ihn! Daß er jetzt Frieden schließen muß, daß (In verhaltener, aber äußerster Erbitterung.) Gott die Erde schuf, für alle, damit sie alle genießen, daß der Krieg, der ewige Krieg, den er führt, um seiner Ruhmsucht willen, das furchtbarste aller Greuel ist, die die Hölle ersann, daß es das fürchterlichste aller Verbrechen ist, den Bruder gegen den Bruder zum Mord zu hetzen. (Verbissen, vor sich hin.) Er muß Friede machen! Er muß die Trauerfahnen von dieser schönen Welt wegnehmen ... (Weh, zu Lore.) Sollen denn die Mütter und Väter ewig weinen? Soll alles voll Leichen liegen? Nur Witwen und

Waisen, Krüppel und Tote? (Lächelt Lore zu; nickt.) Es wird mir gelingen. (Lore an seinem Hals.)

Lore

Er wird dich einkerkern ... er ist ja so hart! ..

Staps

(Seine Hand sucht, Lore zu beruhigen; über sie hinweg sprechend.) Die Sprache, in der ich zu ihm reden werde, der kann auch er sich nicht entziehen ... die hört jeder!

Lore

(Hebt, den Doppelsinn fühlend, scheu den Kopf; sie sieht Stapsens Augen, weint fassungslos auf.) Ich werd' dich nie ... nie wiedersehen, wenn du fährst! Bleib' bei mir!

Staps

(Ihren Kopf sanft hebend.) Zweifel' nicht! Du wirst mich heil und reich wiedersehen! Glaub' mir, es ist mehr in der Welt, als du ahnst! Ich weiß es! (Gläubig.) Du wirst mir entgegenkommen, (Wie zu einem Kind.) schön... und lieb, du wirst dann die Meine sein ... vor Gott! (Sie nickt angeklammert, in die Sehnsucht verkrampft, ihm glauben zu können.) Du wirst lachen und glücklich sein, wenn das Vaterland frei ist! Ja! Deine lieben Augen werden schöner denn je leuchten, voll Stolz! (Sie nickt, wie früher, ihn andächtig und verehrend, voll Untertänigkeit ansehend.) So wird es sein. (Finsterer Blick zur brennenden Kerze

im Fenster.) Dann werden unsere Seelen illuminieren, (Grollend.) statt seiner — erzwungenen ... Kerzen ... (Sanft zu ihr.) Glaubst du denn nicht mehr an Gott? Tun dir die armen Menschen denn nicht auch leid? (Dringend.) Du verachtest ihn doch? ... (Glücklich über ihr langsames, schmerzliches Nicken.) Siehst'?! Wein' drum nicht! ... Warum weinst du?

Lore

(Verlegen, fahrig an Stapsens sie haltenden Armen mit den Händen auf und ab fahrend; Ausrede ihres Jammers.) Schönbrunn ... weißt', das klingt so schrecklich weit ... im ersten Augenblick. (Zag, rührend.) Weißt du denn ... wo's ist?

Staps

(Wie zu einem Kind.) Schönbrunn ist bei Wien ... das Lustschloß des österreichischen Kaisers, (Wieder grollend.) der unser deutscher Kaiser war, bis ihm ... Napoleon ... Deutschland stahl; des Kaisers, den er jetzt auch aus seiner Hauptstadt vertrieb, weil .. der für Deutschland losging! ..

Lore

(Nach besorgter Pause; zögernd; schwacher Versuch, abzuraten.) Der preußische Hauptmann, weißt', der entlassene, einbeinige, der Mutter immer das Holz hackt, der sagt: Wien sei schon fast in der — — — Türkei? ..

3*

Staps

Ich find' hin. (Finster.) Ich brauch' nur den Straßen nachzufahren, wo die Dörfer und Städte brennen und in Schutt und Trümmern liegen, wo die Hoffnung Deutschlands unterm Rasen — fault, wo gebleichte Beine und zerfetzte Körper liegen. (Abendläuten; das Licht ist fahl geworden; die Kerze leuchtet heller, breiter.) ... Es ist Zeit! Hab' Dank dafür, daß du da warst... (Unruhig.) Ich muß weg, sonst sperren sie mir das Tor.

Lore

(An ihn geklammert.) Bub!

Sie stehen in schwerem, stummem Abschied, draußen brennt der Himmel; das Läuten schweigt.

Staps

(Nimmt die Lore beim Kopf und küßt sie auf den willenlos bangen Mund.) Geh' jetzt schön zur Mutter, (Würgt.) dank' ihr auch für alles ... und — schweig!

Lore

(Faßt es nicht.) Aber... (Geht gebrochen zur Gangtüre.)

Staps

Lore! (Sie steht an der Gangtüre, ohne ihn anzublikken, mit gesenktem Kopf. Mahnend, erinnernd, zeigt zur Türe rechts.) Dort ist die Mutter!

Lore

(Schüttelt den Kopf mit den schwimmenden Augen.)

Kann jetzt nicht . . . zu . . . ihr. (Jähe Wendung; Schrei.) Fritz!! (Wirft sich an seinen Hals, umklammert ihn; in stärkster Leidenschaft.) Mein Fritz!! (Lange Pause.)

Staps

(Macht sich sanft frei; bittend.) Lore.

Lore

(Schluchzend.) Bleib'!

Staps

Sei deiner wert! Und: Schweig! (Lore wieder zur Gangtüre.) Wohin gehst du?

Lore

In den . . . Keller . . . (Tonlos.) weinen.

Staps

(Flehend.) Sei mir nicht bös! (Sie schüttelt den Kopf; dann wieder jäh an seinem Hals.)

Lore

(Aufweinend.) Es ist so furchtbar! Bleib'!!

Staps

(Sich wieder, wie früher, befreiend.) Der Herr will, daß man Mann .. Weib und Kind, (Zitternd vor Leid.) daß man die — Eltern verlasse, um ihm nachzufolgen. (Bittend.) Vertrau' auf Gott! (Lore zur Gangtüre, dort dreht sie sich noch einmal.)

Lore

(Tränenzernagt.) Komm . . . wieder! (Tastend, wie blind, ab.)

Staps

(Sieht ihr durch die zugesunkene Türe schmerzlich nach; dann tiefaufatmend, stockend.) Sie wird einen andern ... finden ... (Er gerät in entschlossene Bewegung.) Einen, den ich befreit hab'! (Er faltet andächtig die Hände. Blick nach oben.) Ich habe lange gezögert, o Herr, doch jetzt komme ich! (Inbrünstig.) Dein Wille geschehe im Himmel, also auch auf Erden! (Um Stärke flehend.) Erlöse uns von dem — Übel! (Bekreuzigt sich; steht einen Augenblick mit hängenden Armen; hebt dann langsam den Kopf; zum Winkel der Stube, als sähe er dort eine mahnende Erscheinung; ergeben, fest, freudig.) Ich komme, mein Gott! Sogleich! (Zieht einen Brief aus der Tasche, legt ihn sorgsam auf den Tisch.) Lebt wohl, liebe Eltern! (Rafft rasch das Felleisen unterm Bette vor, nimmt den Hut vom Haken, öffnet vorsichtig die Türe, die Kerze flackert auf, die Dunkelheit sinkt; Staps späht in den Gang. Noch einmal sieht Staps abschiednehmend ins Zimmer, dann stark.) Vaterland! (Rasch, doch lautlos, ab.)

Die Kerze flackert, die Türe wird von außen geschlossen; die Kerze leuchtet still, vor dem Fenster bewegt sich die Trikolore schwer im Abendwind hin und her; noch einen Augenblick bleibt die Bühne leer, dann

Vorhang

Zweiter Aufzug

Die ebenerdige Pfarrerwohnung der Eltern des Staps in Naumburg: schöne sonnige Herbstfrühe; vor den Fenstern, die Ausblick auf die Gasse geben, in der hier und da Menschen gehen, hängen reife Weintrauben und bunte dürre Blätter. Die Eingangstüre ist in der Mitte der Rückwand; die Türe in die Wohnung links in der Seitenwand. Die bejahrte Mutter Stapsens richtet den Frühstückstisch und das Geburtstagstischchen für ihren Mann; sie stellt, möglichst beherrschend, eine farbige Zeichnung in die Mitte des Geschenktischchens; sie kann in ihrer kleinbürgerlichen Umständlichkeit und zitternden Aufregung mit der Gruppierung und Anordnung nicht zu Ende kommen. Karl, fünfzehnjähriger, frischer Knabe, tritt durch die Mitte, mit einem Strauße Astern in der Hand, ein.

Erster Auftritt

Frau Staps — Karl

Karl

Das geben Sie, Mütterchen, auch auf Vaters Geburtstagstisch! Warten Sie! (Holt eilig von der Kommode zwei hohe Gläser; die Mutter steht schwer sorgenvoll, sieht ihn verwirrt an; er gießt hurtig Wasser in die Gläser, tritt mit diesen heran.) So, das stellen wir rechts und links von Fritzens Geburtstagsbild. (Tut es.) Die Astern (Tut es.) halbieren wir! Das wird Vater Freude machen! (Tritt einen Schritt zurück.)

Das schaut jetzt wie ein Altar aus! (Blickt die Mutter an.) Nicht?! . .

Frau Staps hat sich schwer und müde auf einen Sessel sinken lassen; streckt die Hand nach Karl; der springt zu ihr und schmiegt sich zärtlich an sie.

Karl

Ich glaub' immer, Mütterchen, der Fritz kommt doch noch im letzten Augenblick von Erfurt herüber!

Frau Staps

(Kummervoll, haltsuchend, still.) Sag' noch einmal, was Vater heut' nacht gesagt hat, als ich . . . im Traum — aufschrie! (Voll Todesangst.) Was sind . . . Träume?

Karl

(Keck, hell.) „Träume sind leere Schatten und Spiele der Phantasie im Schlaf!"

Frau Staps

(Vor sich hin, gequält.) Ich bring' das Erscheinungsbild nicht aus den Augen! . . . (Nach einer Weile, dumpf.) Immer weiter und weiter ist der Fritz in der Saale abgetrieben . . . bis sein Kopf . . . im drehenden Wasser . . . immer kleiner und (Schaudernd.) kleiner worden ist . . . (Tonlos.) bis er — verschwand . . . (Stiert vor sich.)

Karl

(Hat nur halb zugehört, den Geburtstagstisch mit frohen Kinderaugen musternd; er besinnt sich, küßt die Mutter; leicht, wie früher.) „Träume sind Schäume!“ (Lacht.) Der Fritz kann doch — schwimmen?! Sehen Sie denn nicht schon daraus, Mütterchen, wie dumm der Traum war? Sie hätten dem Fritz doch geholfen, wenn's wahr wär'?! (Selbstbewußt.) Und ich doch auch?!..

Frau Staps

(Ganz in der peinigenden Erinnerung.) Ich konnte nicht! Ich stand auf dem Steg mit dir und wollte die Arme heben und ... schreien, (Fassungslos, geängstigt.) ich konnte es nicht! (Sieht Karl an.) Es war g'rad', als wär' ich aus... Stein. (Kurzes Läuten der nahen Kirchenglocke; Frau Staps fährt zusammen; Karl springt von der Mutter weg, in die Mitte des Zimmers.)

Karl

(Froh.) Die Predigt ist aus! Jetzt wird Väterchen gleich hier sein! (Steckt, in seiner kribbelnden Unruhe, die Nase über den Frühstückstisch.) Au, der Kuchen riecht aber fein! (Interessiert.) Haben wir — denn Mehl?..

Frau Staps

(Erhebt sich; Versuch, die Bedrückung abzuschütteln.) Ist Hafergrütze. (Bitter, zersorgt.) Nicht einmal recht nähren kann ich den alten Mann mehr!..

(Sie schenkt, mit müder Bewegung, Tee ein.) Kaffee gibt's auch kein' mehr!

Karl

Warum sperrt der Napoljon eigentlich alles, was gut ist, Mütterchen, von uns ab?

Frau Staps

(Schwer.) Ich weiß nicht . .

Karl

Mag er denn kein' Kaffee? (Wißbegierig.) In der Schule sagen sie, er will England dadurch zugrunde richten, daß er kein englisches Schiff mehr in Europa anlegen läßt?! (Kindlich.) Huh, die Engländer müssen jetzt allen ihren Zucker und alle Schokolade allein essen! Die haben's gut! (Alles in gleichem leichten Ton.) Der Kaufmann Kramer, wissen Sie schon? der den Kaffee versteckt gehalten hat, soll gehenkt werden! Wissen Sie's schon? (Dumpfes Pumpern, daß die Scheiben klirren, elektrisiert, Blick zum Fenster.) Sie haben heut' wieder Manöver! Darf ich dann wieder zuschau'n? (Durch die Mitte die alte Magd.)

Zweiter Auftritt

Die alte Magd — Die Vorigen

Die alte Magd

(In starker Erregung.) Frau Pastor, heut' haben Sie was versäumt in der Predigt! (Ganz außer sich.) So wie heut' hat der Herr Pastor Staps noch nie 'predigt! (Ahmt nach.) Vom Gottlosen: (Wieder-

holt.) „Er wird keine Kinder haben und keine Enkel unter seinem Volk; es wird ihm keines seiner Güter überbleiben; die nach ihm kommen, werden sich über ihn entsetzen. (Pathetisch.) In ihm wird Furcht sein, daß er nicht weiß, wohin er soll. Des Schwertes Blitz wird in ihn fahren ..." Ooh! Frau Pastor, er hat sicherlich den Napoljum damit g'meint! (Schrecken im Antlitz der Frau Staps.) Alle Leut' haben das g'sagt! (Vor sich, benommen.) Nein?! ... Wie ein Apostel selber hat der Herr Pastor auf der Kanzel gestanden und seine Augen... (Starrt, des Pastors Augen vor sich sehend, vor sich hin.)

Frau Staps

(Besorgt, in immer steigender Unruhe.) Hat er sich wieder .. recht aufgeregt, mein Mann?

Karl

(Singt.) „Und setzet ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben ..."

Frau Staps

(Heftig.) Karl!

Karl

(Wie früher.) „... gewonnen sein!"

Frau Staps

(Schmerzlich.) Du weißt, ich will das wilde Lied nicht hören! (Karl hält kleinlaut den Mund.)

Die alte Magd

(Hat den Geburtstagstisch gesehen; steht davor; bewundernd; zeigt.) Jöh! Das ist gewiß vom Herrn Fritz?! Das ist ja gar? . .

Karl

(Hebt das gezeichnete Blatt; jungenhaft stolz.) Das ist der Erzengel Michael, wie er den Drachen ersticht!

Die alte Magd

(Schlägt bewundernd die Hände zusammen.) Nein?! . . . Und wie schön er die Fransen an der roten Hos' vom Herrn Engel gemalt hat! (Zu Frau Staps.) Da dürfen S', Frau Pastor, schon Gott danken, daß er Ihnen so ein Kind 'geben hat, das so etwas kann! (Stimmen vor der Mitteltüre.)

Karl

(Hell.) Der Vater! (Stellt schnell die Zeichnung Friedrich Stapsens zwischen die Blumengläser, springt vergnügt in die Höhe.) Jetzt geht's los!

Die alte Magd

(Fährt eilig an sich herum.) Und ich steh' da! (Die Stimmen sind laut vor der Türe, vor der sie halten; Frau Staps horcht bang zu.) Wenn ich nur Schlagsahne hätt', auf Mittag?! . . . Jesus! (Sie läuft links ab; der alte Staps tritt, mit zwei Bürgern, in erregter Rede ein.)

Dritter Auftritt

Das Ehepaar Staps — Karl — Die zwei Naumburger Bürger

Der eine Bürger

Nein! Dafür bezahlt man Sie nicht, daß Sie Aufruhr in die Bürgerschaft tragen! (Der alte Staps, ein zerbrechlicher Greis; weißhaarig, große glaubensstarke Augen; versucht vergeblich, zu Wort zu kommen.)

Der andere Bürger

(Bösartig.) Jede freie Meinungsäußerung ist streng verboten und Sie halten sich nicht daran! Der Herr Kaiserliche Intendant war schon über die Leichenrede in der Vorwoche sehr ungehalten, sehr! (Ganz verzweifelt zum Mitbürger; voll feiger Angst.) Was wird er erst jetzt dazu sagen?! ..

Der eine Bürger

(Besorgt, sinnend, heftig.) Sie müssen mehr überlegen, was Sie reden!

Der andere Bürger

(Dem andern immer devot beipflichtend.) Das sag' ich auch!

Der alte Staps

(Würdig.) Meine Pflicht gebietet mir, den letzten Gruß in dem Sinne zu sprechen, den die Gerechtigkeit und die Menschlichkeit verlangten. Die französische Einquartierung hat den alten Ziller aus Mutwillen totgeschossen, weil er ihrer

gesetzlosen Räuberei nicht sein letztes Pferd gutwillig überließ; ein Fuhrmann kann seine Familie nicht ohne Vorspann erhalten! (Fest.) Ich bin der Hirt meiner Gemeinde . .

Der eine Bürger

(Grob und patzig.) Und ich bin Ratsmann! Verstanden? Wir sind jetzt französisch, und wir wollen auch französisch bleiben! Basta!

Der andere Bürger

Ganz richtig, Herr Ratsmann!

Der alte Staps

(Schmerzlich keuchend, unglücklich über das, was er hören muß; zu seiner Frau, die voll Besorgnis dem Streit zuhorcht; bittend.) Liebe, geh! Nimm den Karl mit, damit er nicht hört, wie deutsche Männer sprechen. (Frau Staps streckt die Hand nach Karl, der streitbereit, für seinen Vater einzutreten, zuhorchte; sie gehen links ab. Höhnisches, verlegenes, ihre Feigheit schlecht maskierendes Lächeln der Bürger; „der andere Bürger" sieht, infolge seiner Erregung, erst jetzt den gedeckten Frühstückstisch; gierig darauf zu.)

Der andere Bürger

(Schnüffelt.) Wenn ich Kuchen und . . . Tee hätt', wär' ich vielleicht auch so — üppig . . . (Erschrickt; Kopf zum Zweiten gestellt.) Herr Ratsherr! Der Pfarr' wird doch nicht am End' — englische Konterband . . im Hauf' haben?! (Zitternd, aufgerichtet.) Das kostet' uns alle 's Leben! Schauen Sie her! Tee, und . .

Der eine Bürger

(Ihn ablehnend; hochmütig zu Staps.) Sie wissen, daß unsere glorreiche Majestät, Napoleon der Große, bisher keine Kinder hat, daß des Kaisers Durchlauchtigster Herr Neffe, unser geliebter Herr Erbprinz — (Gemacht, schmerzlich.) starb, und Sie predigen: „Er wird keine Kinder haben?!“... Glauben Sie, der Herr Intendant weiß nicht, worauf Sie Ihre Worte münzten?

Der andere Bürger

(Den zweiten feig am Rockärmel ziehend.) Sie müssen gleich zu unserm Herrn Maire gehen, Herr Ratsmann, und dann zum Herrn Intendanten! (Immer furchtgeschüttelter.) Sie müssen ihm sagen, daß die Predigt nur die Meinung vom Pastor ist, daß wir den allmächtigen Herren und Kaiser Napoleon vom Herzen (Fast weinend.) treu und untertänig sind!... (Der Ratsherr macht eine großartige Geste: Ich weiß schon selbst, was ich zu tun habe! Lassen Sie jetzt den „verdrehten“ Pastor reden! Er sieht den alten Staps herausfordernd an.)

Der alte Staps

(Fest.) Ich sprach in meiner Predigt kein andres Wort, als im Buche Hiob steht! Stellen Sie den französischen Gott — über den Gott der Ewigkeit!?

Der eine Bürger

(Wie oben.) Unser Kaiser will nichts andres,

als was in der Bibel steht, aber das muß mit Takt..

Der andere Bürger

(Fällt ihm ins Wort.) Alle Predigten, alle, alles muß er uns jetzt vorlegen, Herr Ratsmann! (Schlägt in die Hände.) Unbedingt!

Der eine Bürger

...Die Bibel muß taktvoll ausgewählt werden! (Dünkelhaft.) Kaiser Napoleon schafft uns die Welt-Monarchie, in der es keine Grenzen, keine Zölle, also auch keine Feindschaft und keine Kriege mehr gibt..

Der alte Staps

Und unsere — Nation?

Der andere Bürger

(Immer heftig dreinredend.) „Nation"! In der Welt-Monarchie kann jeder gut und billig leben! In der werden keine Steuern und keine Abgaben mehr sein! (Scheu zum Ratsherrn.) Kontributionen sind doch dann auch nicht mehr? ... (Unsicher, ängstlich.) Im Bulletin hat davon noch nichts gestanden?!..

Der eine Bürger

(Zum alten Staps.) Das Wort „Nation" ist ein Unsinn!

Der alte Staps

(Beschwörend.) „Wenn ihr euch versündiget," sagt der Herr, „will ich euch unter die Völker

streuen!" — Wer allen dienen will, kann keinem dienen, sagt Gottes Buch!

Der eine Bürger

(Unwillig, wegwerfend.) Seien Sie doch vernünftig! Aus der Bibel kann man nachweisen, was man will!

Der alte Staps

(Beschwörend, einfallend.) Gott erlöste das jüdische Volk, auf daß es ein Volk bleibe!

Der andere Bürger

(Heftig.) Bei den alten Geschichten, von den Juden, da sind wir nicht dabei gewesen! (Der „eine Bürger" lächelt „aufgeklärt" beifällig.)

Der alte Staps

(Außer sich.) Napoleon zerreißt die Verträge, er ..

Der andere Bürger

(Schreit.) Unsere Ruh' wollen wir haben!

Der alte Staps

Er ... setzt unsere Fürsten ab, er erhebt seine blutigen Helfershelfer zu Herzögen und Königen, die er mit dem Raub seiner blutbesudelten Hände — belohnt; nichts ist ihm heilig, und ihr ... (Der Ratsmann nimmt den alten Staps fest bei der Hand.)

Der eine Bürger

Assez! Wenn Sie á tout prix nicht parieren wollen, werde ich dem Herrn Präfekten vorstellen, daß wir einen andern Prediger brauchen, damit

wir—patriotisch sein können. Comprenez? (Der „andere Bürger" nickt heftig.)

Der alte Staps

(Völlig außer sich.) Aber?! . . . (Er kann es nicht glauben.) Liebe Leute, liebe Leute! . .

Der andere Bürger

(Voll Todesangst, rafft sich zusammen.) Ich hab' mit einem Hochverräter nichts nicht zu schaffen! Nein! Ich will nicht füsiliert werden! (Schreit, Arm erhoben.) Es lebe unser Kaiser Napoleon! (Reißt die Mitteltür auf, brüllt hinaus.) Es lebe der gute Kaiser Napoleon! (Schreiend.) Es lebe der gerechte Kaiser Napoleon! (Ab. Man hört ihn draußen immer das Gleiche schreien. Am Fenster vorbei, mit geschwungenem Hut und Arm, gedrillt: Es lebe der Kaiser Napoleon. Zwei, drei Passanten schreien ihm nach, ihr Schreien klingt bedrückt und unfrei.)

Der eine Bürger

(Kurz.) Guten Tag! (Ab. Draußen marschiert, trommelnd, napoleonisches Militär vorbei.)

Der alte Staps

(Ihm fällt die Welt ein; den Arm erhoben.) „Seine Kriegsscharen sind über mich kommen und haben sich um meine Hütte gelagert. Er hat meine Brüder ferne von mir getan und meine Nächsten entfremdet! . . ." (Die Arme sinken ihm; verstört; Hoffnungsblick.) Was sagt ER? (Eilig humpelt der alte Staps zum Schrank, von dem er seine vergilbte

Bibel nimmt; blättert suchend die ersehnte Stelle auf; liest laut, sich tröstend, angeklammert.) „Der Ruhm des Gottlosen stehet nicht lange und die Freude des Heuchlers währet nur einen Augenblick. (Stark.) Wenngleich seine Höhe in den Himmel reichet und sein Haupt an die Wolken rühret, so wird er doch (Inbrünstig.) zuletzt umkommen, wie Kot. (Glücklich.) Seine Hände müssen seine Habe wieder hergeben ... die Güter, die er verschlungen hat, muß er ausspeien, denn er hat — unterdrückt und Häuser an sich gerissen, die er nicht erbauet. Er ist mit seinen Füßen in den Strick gebracht und er wandelt im Netze ..." (Selig aufblickend; befreit.) Er wandelt im Netze. (Von links Frau Staps und Karl; sie bleiben, scheu und hochachtungsvoll, bei der Türe stehen.)

Vierter Auftritt

Das Ehepaar Staps — Karl

Der alte Staps

(Ganz in sein heiliges Buch geworfen; er sieht sie nicht; wie früher.) „... Die Falle ist auf seinem Gang, ihn wird schrecken plötzliche Furcht, daß er nicht weiß, wo er hinaus soll; die Erde wird sich wider ihn setzen und der Himmel wird seine Missetat richten, auf daß er weiß — (Von innigstem Gottglauben durchbebt; langsam.) daß ein Gericht sei! ..." (Der alte Staps sieht entgeistert auf; erblickt die Zwei; er lächelt sie, aller Sorgen ledig, mit Tränen

4*

in den Augen an; menschenliebend.) Verzeiht ihnen, sie wissen nicht, was sie tun!

Frau Staps

(Zu ihm; streicht ihm das alte Köpflein; erinnernd, schwerst bedrückt, voll liebender Besorgnis.) Friedrich Gottlob, heut' ist dein Geburtstag! Der Fritz hat Geschenke gesandt! (Der alte Staps gerät in sehnsüchtige Bewegung.) Du mußt jetzt auch essen ..

Der alte Staps

Geschenke vom Fritz? . . . (Schlägt das Buch zu; bittend.) Ich möchte das Geschenk vom Fritz sehen! (Sieht herum; die alte Staps nimmt ihm die schwere Bibel ab, gibt sie Karl, der sie verräumt; der alte Staps sieht den Geburtstagstisch, bestürzt und froh.) Ach?! ..

Karl

(Zum bewundernd näher tretenden Vater.) Das da ist vom Fritz! (Zeigt.) Und den Brief, den hat er Ihnen auch geschrieben! (Stolz.) Schauen Sie nur, wie schön er die Aufschrift geschnörkelt hat!

Der alte Staps

(Überglücklich zur Frau.) Wen Gott liebt, dem gibt er so ein Kind, wie den Fritz! (Schnell, begütigend, Karls Wange tätschelnd.) Bist' auch brav, machst' mir auch viel Freud'!

Karl

(Leuchtend, den erwachsenen Bruder immer mehr heraus-

streichend.) Der Fritz kann jetzt auch schon — italisch korrespondieren!

Der alte Staps

(Betrachtet gerührt Fritzens Zeichnung.) Gott erhalte ihm den Glauben, daß der Drache nicht ewig herrscht. (Besinnt sich; zu seiner Frau.) ... Und die Pantoffel, die sind von dir? Gelt? (Bewundert neu.) Die sind aber schön! (Küßt die Frau.) Dank' dir! Dank' dir schön! ... Hast' gesehn? (Greift wieder nach Fritzens Zeichnung; Vaterstolz.) Er macht mir den Tintenschwanz beim Namen nach! (Mustert.) Er schreibt schon wieder viel schöner; das wird ein tüchtiger Korrespondent! ... Siebzehn Jahr' (Zu seiner Frau, gerührt.) hat uns der Herr ohne Kinder lassen und dann den Sohn! (Ehrfürchtig.) So war's auch beim Jakob in der Heilig' Schrift! ..

Frau Staps

(Vorlegend.) Und der Rock da. (Der alte Staps gerät über das reiche Geschenk ganz außer sich.)

Der alte Staps

Ja, aber ..

Frau Staps

Der Rock da, für den Winter, den hab' ich auch, vom Geld vom Fritz, 'kauft. (Mißt; immer sorgenbelastet.) Gelt, er wird dir passen?

Der alte Staps

(Aufgeregt.) Auch vom Fritz? (Fährt eiligst in den Rock.) Da muß ich doch ... gleich ... (Hat den Rock an, dreht

sich) Wie angemessen! Und warm!! Nein, so ein Kind!..

Karl

(Schmollend zur Mutter.) Warum haben Sie denn gesagt, daß der Rock vom Fritz ist? (Vorwurfsvoll.) Er hat doch wollen, daß Sie den Rock schenken?!

Frau Staps

(Zeigt.) Die Schreibmappen ist vom Herrn Zerrenner; weißt', den er die Buchführung g'lehrt hat? (Hebt einen Zettel.)

Der alte Staps

(Fast weinend vor Glück.) Nein, aber soviel! ... (Liest Zerrenners Zettel.) „Zum Dank, daß ich Ihren lieben Sohn auf meinem Lebensweg fand." (Aufsehend.) Alle haben ihn gern! Alle! ..

Karl

(Zur Mutter.) Weiß Vater schon, daß dem Fritz sein Herr Chef ihm, von Neujahr ab, die Kasse geben will?

Der alte Staps

(Fast erschrocken.) Die Kasse? (Die Frau nickt.) Mit siebzehn Jahren die — Kasse?

Frau Staps

(Gibt ihm Fritzens Brief.) Willst' jetzt nicht sein' Brief lesen? Schon in der Vorwoch' hat er ihn g'schickt! (Zum Tisch blickend.) Der Tee ist schon ganz kalt! (Der alte Staps schüttelt den Kopf.) Sei nicht bös,

daß ich den Brief geöffnet hab'. Wir haben sehen wollen, ob er nicht am End' doch noch heut' herüber kommt.

Der alte Staps

(Man fühlt, wie sehr er das Kommen seines ältesten Sohnes erhoffte; eifrig.) Wie sollt' er denn? (Wichtig.) Jetzt, zur Meßzeit, ist so ein Gehilf', wie der Fritz, unabkömmlich! (Ehrfürchtig vor sich hin.) Mit siebzehn Jahren ... die Kasse?

Karl

Und aufgebessert ist er auch schon wieder worden! (Neue Verwunderung des Glückes im Vaterantlitz; die Frau nickt.)

Frau Staps

(Unruhig.) Willst' jetzt nicht lesen?

Der alte Staps

(Steckt den Brief hastig ein, abbittend.) Erst am Abend! Da hab' ich den ganzen Tag drauf Freud'! (Zählt an den Fingern.) Jetzt kann er: Lateinisch, Französisch, Englisch ..

Karl

Und Italisch! (Die Mutter ist zum Frühstückstisch gegangen; sie schneidet den Kuchen an.)

Der alte Staps

(Ernst.) Und Italisch! (Ehrfürchtig.) Gott hat ihm ersichtlich Großes für seine Laufbahn bestimmt! Nickt.) Das ist schön: Man sinkt ins Grab und die Jugend steigt auf! (Langer, ergebener Seufzer.)

Ach ja . . . (Ist zum Tisch getreten; lieb zur Frau.) Bist' noch eifersüchtig auf seine Zukünftige? (Sie wehrt ab.) Das Bild von ihr ist lieb! (Fährt seiner Frau zärtlich über den Kopf; zuredend.) Der Fritz weiß, was er tut; zu Weihnacht schauen wir uns die Lore an; der Fritz macht kein' Unsinn!

Frau Staps

(Verlegen.) Ich sag' ja nur: es ist noch zu früh, für sein Alter!

Der alte Staps

(Karl ißt schon.) Der Fritz ist so klar und fest in allem, was er sich vornimmt, da ist nichts zu fürchten! (Tätschelt.) Wer so fest und treu im Glauben ist, der handelt recht! (Lieb.) Hab' keine Angst!

Frau Staps

Komm', setz' dich! (Rückt den Sessel.)

Der alte Staps

Ja . . . aber (Zieht den Rock sorgsam aus.) Der muß für den Winter gespart werden! (Hält den Rock sorgsam in den Händen, als sei er aus Glas; zu Karl, kindische Freude.) Gib ihn wieder auf den Tisch. (Zeigt; geschieht; der alte Mann sieht verliebt zu, setzt sich dann; die anderen auch; er hebt die Teetasse.) Der erste Schluck gehört dem Fritz. (Trinkt feierlich. Draußen Räderrollen, ein einspänniges Kabriolett hält jäh vorm Fenster Frau Staps hebt in höchster Angst den Kopf.)

Karl

(Fährt vom Sessel.) Der Fritz! (Stürzt jubelnd durch die Mitteltür ab.)

Der alte Staps

(Die Tasse zitternd niederstellend, hastig, mit Anstrengung aufstehend.) Ja? — kommt er? (Draußen ertönt eine fragende Baßstimme; der alte Staps, hin und her gerissen.) Jetzt hätt' ich den Brief vielleicht doch lesen sollen? (Frau Staps starrt zur Mittelür. Durch diese tritt, in beträchtlicher, schlecht verhüllter Erregung, Herr Rothstein; Karl folgt betroffen.)

Fünfter Auftritt

Rothstein — Die Vorigen

Der alte Staps

(Verwirrt.) Das ist ja . . . (Unruhig.) Herr Rothstein? . .

Rothstein

Guten Morgen! Der Fritz nicht bei Ihnen?

Der alte Staps

(Unruhig.) Wie geht's meinem Fritz, Herr Rothstein?

Rothstein

(Betroffen.) Sie wissen nichts von ihm?

Karl

Der Herr Rothstein hat geglaubt, er sei hier! . .

Der alte Staps

(Frau Staps und Karl sehen sich unsicher, an.) Hier? . .

Rothstein

(Aufgeregt.) Ihr Fritz ist ohne Abschied von Erfurt weg! (Frau Staps setzt sich; sie sieht, fassungslos ergeben, ihre Träume Wahrheit werden.)

Der alte Staps

Weg — ist der Fritz?..

Rothstein

Ja! Er ließ sich in der Vorwoche von mir sein Salär für den nächsten Monat im voraus geben und ist ohne Urlaub — weg!

Der alte Staps

(Vor den Kopf geschlagen.) Ohne Urlaub? . . . Weg?! . . . (Flehend.) Herr Kommerzassessor, er will mich überraschen! Heut' ist mein Geburtstag! (Zeigt.) Sehen Sie nur, was er mir geschenkt hat! (Flehentlich.) Seien Sie ihm nicht bös!

Rothstein

Davon ist nicht die Rede, aber ich habe Angst um ihn! (Die Eltern starren Rothstein an.) Er hat zu meinem zweiten Gehilfen, dem Zerrenner, eine Äußerung getan . . . eine Äußerung . . . (Besorgt.) die mich — beunruhigt! . . . (Ernst.) Wir haben Angst um das Schicksal Ihres Sohnes! (Einfall.) Vielleicht? (Hastig, im stummen Entsetzen der Drei, zieht Rothstein sein Portefeuille; während er es auseinander wickelt.) Er hat einen Brief an Sie hinterlassen . . . Hier! (Der alte Staps getraut sich nicht, zuzugreifen; Rothstein liest die Adresse vor.) „Mei-

nen Eltern nach meiner Abreise zu übergeben."
(Sieht das Ehepaar fragend an. Frau Staps greift heftig nach dem Brief, reißt ihn zitternd auf; hält den Brief ihrem Manne hin.)

Frau Staps

(Rauh.) Ich kann ohne Brill' nicht lesen ..
(Ausrede suchend.) Ich ... (Zu Karl.) Lies!

Karl

(Liest wie in der Schule.) „Teuerste Eltern! Wenn dieser Brief in Ihren Händen ist, steht es fest, daß Sie mich ... (Stockt, tonlos.) nie ... wieder ... sehen ... (Entsetzen, fragender Aufblick; Entsetzen aller.) Ach ... könnte ich Ihnen ... (Immer schwerer.) fühlbar machen ... wie schwer es mir wird ... Ihnen dies zu ... schreiben. (Wieder Aufblick, Lähmung aller.) Was und wie ich es tun will ... darf ich Ihnen nicht ... gestehen ... (Immer stockender.) Ich muß mein ... Leben ... zum ... Opfer ... bringen. (Der alte Staps tastet, dem Umsinken nahe, nach einem Sessel, Rothstein hilft ihm; die Mutter wie aus Stein; Karl sieht kaum noch durch seine Tränen durch; liest nur noch, um das Äußerste zu erfahren.) ... Es reißt mich ... fort ... mein ... Schicksal zu ... erfüllen. Wenn ich nicht handele, wird unser Vaterland schlecht. (Schluchzend.) Meine irdische Laufbahn wird bald ... geendiget sein ... (Bitterlich weinend.) Freu — en Sie ... sich, einen Sohn ... zu haben ... der die—ses irdische ... Leben ... so bald mit ...

jenem ... schöneren ... vertauschen darf ... voll ... Seligkeit ... Ihren guten Lehren ver—dan—ke ich ... es, ... daß ich stand—haft und bis ... in ... den ... Tod ... getreu ... bin ... Sie lehrten mich ... für ... Gottes ... Lohn, für das ... Glück ... anderer, für das Seelen—heil ... meiner Nächsten nichts zu ... scheuen. Ich will ... lä—chelnd ... (Tonlos.) sterben."

(Kann nicht weiter, schreit auf, der Brief fällt zur Erde.)

Ich kann nicht! (Schluchzt.) Der Fritz! der Fritz! (Rennt laut heulend durch die Türe links davon; die beiden Alten starren entsetzt zum Papier auf dem Boden, das Rothstein, erschüttert, aufnimmt.)

Rothstein

(Liest.) „Gott verlangt ein großes Opfer von mir. Ich sage Ihnen, liebste Eltern, Dir ... lieber Bruder, und allen das ... letzte (Heiser hervorgestoßen) Lebewohl — und meinen Dank für die Sorgen und Mühen, die Sie mit mir hatten, für Ihre guten Lehren; Sie taten es nicht ... ver—gebens ... Tausende werden es Ihnen danken und für Sie beten. (Rothsteins Stimme bricht.) Danken Sie ... Herrn ... Rothstein ... für alles; er ... soll mir ... verzeihen; (Gewaltsam gefaßt.) verkaufen Sie meine Sachen, zahlen Sie Herrn Rothstein mein Salär zurück, das ich mir ... nicht mehr ... verdienen ... durfte ... Gott sei mit Ihnen, wie er mit mir ... ist ... Verzeihen Sie, daß ich Sie nicht ...

um ... Rat fragte! Sie hätten mir nicht ... anders geraten, als, Gottes ... Befehl zu ... gehorchen. Ich muß ein Beispiel geben; dazu ist auch der Schwache fähig ... hat er den ... Glauben ... Ihr bis ... in den ... Tod ... getreuer ... Sohn ... (Findet die Nachschrift; liest schneller, weil er eine Abschwächung zu finden hofft.) Haben Sie nochmals Dank für alles! Gott wird mich aufnehmen ... in seine ... Herrlichkeit. Im ganzen Umfange fühle ich jetzt, Herr Vater, die Wahrheit der Worte (Des alten Staps' Gesicht wird belebt.) Ihrer letzten Predigt, die ich hören durfte, daheim: (Leise.) ‚Erhaben über den Staub, unsterblich ist des Menschen Seele' ..." (Rothstein sieht mitleidig, tiefstbewegt, auf.)

Der alte Staps

(Ohne daß er es glaubt; matt.) Er wird doch nicht — Soldat worden .. sein?

Rothstein

(Wischt sich die Augen.) Sein Paß lautete auf — Wien! (Rothstein sieht den Niederbruch des Vaters, legt den Brief vor ihn hin, klopft auf des alten Staps, Schulter; versucht, den alten Mann aufzurichten.) Regen Sie sich nicht so auf, alter Herr! So Gott will, wird schon noch alles recht werden! (Schnell.) Ich habe ihm gleich, mit Extrapost, einen Meister aus der Fabrik nachgesandt. (Dumpf.)

Hoffentlich erreicht er ihn noch, bevor er ... Unüberlegtheiten begeht!

Der alte Staps

(Zitternd.) Was **will** er denn, in Wien; dort sind doch jetzt auch ... die ... Franzosen!? ..

Rothstein

(Wie früher.) Ich habe Auftrag gegeben, Ihren Sohn anzuhalten; nötigenfalls mit obrigkeitlicher Gewalt! Ich fahre sofort nach Dresden; dort habe ich einen Bekannten bei der französischen Kommandantur ... (Verändert.) Ich bin ja auch wie vor den Kopf geschlagen! (Vor sich hin.) So ein **braver**, junger Mensch! ..

Der alte Staps

(Kann kaum reden; zittert wie müdes Laub im Wind.) Was will er denn, in — Wien?

Rothstein

(Wägend.) Seine Freunde sagen, die allgemeine Not unseres Vaterlandes hätte Ihren Sohn sehr erregt! ..

Der alte Staps

(Wie früher; zu seiner Frau.) **Weißt du**, was er ... in ... Wien ... will?

Frau Staps

(Erhebt sich; schwer.) **Du** hast ihn auf dem Gewissen!

Rothstein

(Bittend.) **Nicht**, Frau Staps!

Frau Staps

(Hart; beraubtes Muttertier.) Du hast ihn auf dem Gewissen! (Zu Rothstein, außer sich, auf ihren Mann zeigend, heftig.) Immer und immer hat er mit ihm politisieren müssen! (Zuckend vor Schmerz, Hand am Mund.) Mein Kind! . .

Rothstein

(Fromme, nicht völlig von Seelenangst freie Lüge.) Ich weiß ja nicht, was er vor hat! Vielleicht nehmen wir die Sache zu schwer! (Aufrichtend.) Sie werden ihn bald wieder sehen! (Zum alten Staps, drängend.) Sie müssen jetzt gleich, Herr Pastor, einen Aufruf für die Journale verfassen, daß man Ihren Sohn aufhalten und an Sie zurückschicken soll, gleich, wo man ihn trifft! Ich nehm' das Schriftstück — schreiben Sie! — mit! (Der alte Staps wehrt ab; nachdrücklich.) Sie müssen! Ihr Sohn hat eine Äußerung getan, die Sie auf das höchste anspornen muß, alles zu versuchen, ehe er seine Absicht — ausführt! (Die Mutter hebt, jäh fragend, den Kopf.) Er hat . . . gesagt (Stockend, ganz nahe, selbst wieder vor den erkundeten Worten entsetzt.) ‚Solange der Kaiser nicht — ermordet ist, (Die Mutter schreit leise auf; der alte Staps erhebt sich.) solange gibt es . . kein . . Glück mehr, in Deutschland.' (Scheu, sich rechtfertigend.) Bei Gott: in meiner Handlung hat er so etwas nicht gelernt! (Besinnt sich; fahrig.) Kommen Sie, Frau Staps, Sie

fahren jetzt mit mir nach Dresden! (Beteuernd.) Herr Pastor, ich bin an der Geistesverwirrung ihres Sohnes nicht schuld! (Der alte Staps schiebt Rothstein, heftig gestikulierend, von sich.)

Der alte Staps

(Groß.) Der Herr hat ihn gegeben, der Herr kann ihn nehmen, der Name des Herrn sei gebenedeit! .. (Sinkt wieder in die menschliche Zerrissenheit.) Mein Fritz ein .. (Rothstein will ihn aufrichten, der Alte befreit sich wieder bei flammenden Augen; neu gestrafft, heftig.) Verflucht sei der, der die Menschen widereinander hetzt! (In höchster, erbittertster, flehendster Leidenschaft; Hände und Blick zum Himmel erhoben.) Erwürge ihn, vernichte ihn, zerstoße ihn! .. (Die Arme sinken, der alte Staps bekreuzigt sich; ergeben.) Dein Wille geschehe!

Rothstein

(Unsicher, vom Ewigkeitshauch gestreift.) Wir werden den Fritz schon finden. (Leicht, sich selbst von der Erschütterung befreiend.) Der Kaiser führt ja nicht Krieg gegen Jünglingsphantastereien .. Junge Leute reden viel ..

Der alte Staps

(Mächtig und vorwurfsvoll.) Mein Kind ist rein! Es weiß, was es tut! (Steigend.) Es ist stärker als der .. Verbrecher auf dem Thron! Den Kopf in eiserner Gegenwehr schüttelnd.) Es unterliegt nicht! (Rothstein sieht Frau Staps tröstend an, als wollte er sagen: Er ist eben außer sich! Der

alte Staps steht wie ein Monument des erzernsten Gottvertrauens; Frau Staps stiert, aufgerissen, ihren Mann an.)

Rothstein

(Tonlos und kleinlaut.) Kommen Sie, Frau Staps.

Vorhang

Sechster Auftritt

Savary — Der vornehme Bürger — Napoleonische Offiziere und Soldaten

Vor der doppelten großen Freitreppe in Schönbrunn; heller Herbsttag; die Türe auf die Terrasse, von zwei französischen Gardisten flankiert, ist geschlossen; über die Treppe rechts, bis zum Erscheinen Napoleons, in spannenden Intervallen, Marschälle und Adjutanten, die hinter der Terrassentür verschwinden und durch diese heraustreten. Die französischen, zur Parade aufmarschierten Truppen sind rechts, normal zur Bühnenlängsachse, hinter den rechten Seitenkulissen, zu denken. Auf dem Platz vor der „gebrochenen Treppe" steht Savary im Gespräch mit einigen Offizieren; er sieht prüfend in das Volk der Wiener Schaulustigen, das links, von einem normal zur Bühnenlängsachse gezogenen Soldatenspalier, aufgedämmt ist; die Schaulustigen sind noch unsichtbar, links hinter den Seitenkulissen; hier und da Stimmen und Worte der Schaulustigen. Savary dreht sich zum vornehmen Bürger, der devot dienert.

Savary

(Barsch.). Sind Ihre Agenten verteilt?

Der vornehme Bürger

(Wie oben.) Zu dienen, Durchlaucht!

Savary

(Dreht sich zu den Offizieren.) Laßt das Theater beginnen! (Lächelt zynisch, geht rechts ab; der vornehme Bürger ebenfalls; man sieht, bald darauf, Savary die rechte Treppenhälfte zur Terrasse hinansteigen und in der Terrassentüre verschwinden.)

Offizier

(Ruft.) Gebt die Passage für des Kaisers treues Volk frei! (Das Spalier schwenkt gegen den Hintergrund; die Schaulustigen drängen nun in dichten Scharen auf die Bühne, verschüchtert; das Bild ist nun so, daß die Schaulustigen den Vorderteil der Bühne füllen und durch das Spalier, das nun parallel zur Bühnenlängsachse steht, von der Freitreppe und derem nächsten Vorplatz zurückgehalten werden.)

Siebenter Auftritt

Die erste und die zweite Mutter in Trauerkleidung — Der Fiaker — Napoleonische Offiziere und Soldaten — Wiener Volk

Die erste Mutter in Trauerkleidung

Die Parad' muß bald anfangen!

Der Fiaker

Um drei fangt er immer seine Paraden an.

Die zweite Mutter in Trauerkleidung

(Sie zieht ihren zehnjährigen Buben eilig an der Hand heran, zeigt zur Terrasse empor.) Dort oben kommt der Kaiser 'raus; — da siehst' ihn gut! (Aufgeregt, sich und ihrem Kind den Platz sichernd.)

Achter Auftritt

Der vornehme Bürger, von rechts, gemächlich und düster kommend — Die dritte Mutter in Trauerkleidung — Die Vorigen

Der vornehme Bürger

(Mißbilligend und vorwurfsvoll.) Ist's euch so wichtig, unser Unglück in der Nähe zu sehen? (Schüttelt den Kopf.) Ihr seid unser herrliches Militär nicht wert!

Fiaker

(Wild.) Herrlich? Allerweil krieg'n s' Schläg' (Zeigt grollend empor.), von dem da droben!

Der vornehme Bürger

Unser armer guter Kaiser!

Fiaker

(Zur Frau mit dem Kind.) Is der Ihrige auch — blieb'n? (Frau nickt schwer.)

Die erste Mutter in Trauerkleidung

(Eifrig.) Der Meinige is scho anno fünf g'falln. (Die zwei Mütter nicken sich traurig zu.) Jetzt hat mei Bruder bei Aspern dran glauben müssen! (Seufzt.) Ach ja! (Der Fiaker schnauft schwer, im Mitgefühl.)

Die zweite Mutter in Trauerkleidung

(Scheu.) Geben S' acht; der Gardist (Dieser steht mit dem Rücken gegen die Frauen.) hat sie um'draht!

5*

Die erste Mutter in Trauerkleidung
So gut is uns 'gangen und jetzt! . .

Der vornehme Bürger
(Gemessen.) Ich habe auch von meinem jüngeren Sohn seit drei Monaten keine Nachricht!

Die erste Mutter in Trauerkleidung
Da is er auch tot. (Ergebene, unglückliche Geste des vornehmen Vaters.) Sterben ja alle! (Schweres, dumpfes Krachen aus der Ferne.) Jessas! (Eifrig.) Sie sprengen scho wieder unsre Basteien! (Krach.) Des war die Schotten-Bastei; da drauf hab' i mi verlobt! (Bekümmertes Nicken aller; die fernen Detonationen halten noch eine Weile an.)

Der vornehme Bürger
Die Kärntner-Bastei haben sie so leichtsinnig gesprengt, daß zwei Häuser mit in die Luft gegangen sind! (Nicken.)

Die erste Mutter in Trauerkleidung
(Zeigt auf einen Offizier, der über die Treppe herabkommt.) Schauen S', der war dabei, wie s' den Eschenbach derschossen ham!

Der Fiaker
(Verneint.) Der nöt, des is 'm Napoljum sei General-Adjutant! (Der vornehme Bürger sieht den Fiaker, für einen Augenblick, prüfend an.)

Die erste Mutter in Trauerkleidung
(Resigniert.) Dann war's halt ein andrer!

(Sie schauen dem bewegten, erwartungsvollen Treiben zu. Staps kommt, genau wie in Erfurt gekleidet, bleich, von rechts; kühl und höflich. Die erste Mutter dreht sich wieder zum vornehmen Bürger.) Der den Tischlermeister Tell niederpelotonieren hat lassen, der is jetzt scho Major! I hab' ihn gestern g'sehn!

Neunter Auftritt

Staps — Ein junges Mädchen — Die Vorigen

Der vornehme Bürger

(Zuckt traurig die Achseln; sieht Staps an.) Napoleon belohnt die gut, die uns erwürgen. (Mißt Staps.) Na, Sie, junger Herr, warum sind denn Sie nicht zur Landwehr gegangen? (Verächtlich.) Sollen wohl die andern für Sie sterben? (Einige drehen sich zu Staps um, nicken bösartig Beifall; Stimmen: Jawohl! — Recht hat er!)

Die dritte Mutter in Trauerkleidung

Mei Pepi war erst fufzehn! (Schluchzt.)

Staps

(Ruhig, innerlich von Sicherheit leuchtend.) Hat er den Tischlermeister erschießen lassen? (Sie sehen ihn verwundert an; sie mustern ihn; scharfe Aufmerksamkeit des vornehmen Bürgers.)

Der vornehme Bürger

Wer hat den Palm, den Prinzen von Enghien, den Kämmerer Schulz und (Düster.) alle die anderen erschießen lassen? (Kopf hoch.) Wo haben Sie bis heute gelebt?

Fiaker

(Hastig zu Staps.) Wer laßt denn an' jeden niedertan, wie an' **Hund**, der **eahm** (Gehässiger Kopfschwung zur Terrasse empor.) net glei schweifwedelt?

Der vornehme Bürger

(Zu Staps; drängend, finster.) Warum dienen Sie nicht Ihrem Vaterland?

Staps

(Abwehrend.) Ich bin nicht von hier. (Will weiter; der vornehme Bürger hält ihn zurück.)

Der vornehme Bürger

Nicht von hier? Da sind Sie wohl Napoleons — **Freund**? (Flüstern der Umstehenden: Jessas, was si der 'traut; sie weichen scheu vor dem vornehmen Bürger zurück; dieser faßt krampfhaft Stapsens Hand.) **Verzeihen** Sie! (Tonlos.) Mein ältestes Kind fiel! **Verzeihen** Sie! (Fahrig.) Mich macht die Zeit ganz wirr. (Staps ergriffen; die Umstehenden, die schon wieder gaffen, nicken Beifall; der vornehme Bürger wischt sich die Augen.)

Staps

(Ergreift heiß des vornehmen Bürgers Hand.) Weinen Sie nicht! (Kurz, entschlossen; zeigt zur linken Treppenhälfte.) Kommt der Kaiser **diese** Treppe herab?

Die erste Mutter in Trauerkleidung

(Diensteifrig.) Ja! (Zeigt links.) Die linke Stieg'n, dort, wo jetzt der Herr Bayrische Kronprinz steht!

Das junge Mädchen

(Hysterisch.) Wo, wo steht der Bayrische Kronprinz?

Staps

(Lüftet den Hut.) Ich danke. (Die rechte Hand in die linke Brusttasche steckend, langsam links ab; der vornehme Bürger sieht Staps scharf nach.)

Fiaker

(Grob, zum aufgeregten jungen Mädchen.) Durt! (Das junge Mädchen gafft mit dem Lorgnon; der Fiaker macht eine unwillige Geste.) Des san die anzigen Gäns, die ma heutz'tag no zahl'n kann!

Die dritte Mutter in Trauerkleidung

(Hinter Staps dreinsehend.) Wär' g'scheiter von dem „jungen Herrn", statt daß er so bled fragt, er war' zur Miliz 'gangen! (Zum vornehmen Bürger.) Ganz recht ham S' g'habt! Ganz recht!

Die erste Mutter in Trauerkleidung

(Wegwerfend.) Des war ja, ham S' net g'merkt, a — Preiß! (Der vornehme Bürger nickt ernst.) Die tan nix, die lass'n ruhig ihr' schene Kenigin im russischen Exil sitzen und durt z'grund geh'n! Schauen S'! (Zur zweiten Mutter; sie zeigt tratschhaft.) Des dort is die Frau Köck, der ihr' Schwester der Schlag g'rührt hat, als s' ihr'n Mann inhaftiert ha'm. (Berthier steigt, goldstrotzend, rechts die Treppe empor; sie zeigt aufgeregt.) Des is der Herr Fürst von Wagram! (Alle gaffen.)

Fiaker

(Erbittert.) Der „Fürst" war amal a Schreiber-g'sell! (Faßt den vornehmen Bürger an, schüttelt ihn.) Der Liter Wein kost' jetzt scho zwa Guld'n! Und a Kalbsschleg'l — neine! (Kopfbewegung zum Spalier.) Und de Hund' fress'n und sauf'n, was Platz hat!

Der vornehme Bürger

(Nickt traurig.) Es ist unfaßbar, was sich unser Volk gefallen läßt! (Seufzt.) Das sind Zeiten; das sind Zeiten! (Geht ernst, die Hände auf dem Rücken, Kopf gesenkt, rechts ab.)

Zehnter Auftritt

Luboschowitz — Die Vorigen (ohne Staps und den vornehmen Bürger)

Luboschowitz

(Ein alter, zittriger Mann, schäbige Eleganz, grüner Schirm über den Augen, kommt, suchend und tastend, hinter dem Spalier entlang.) Ach, bitte, bitte, sagen Sie mir, ist der große Jupiter schon sichtbar? (Zeigt zittrig, vergebens spähend, zur Terrasse empor. Weinerlich.) Ich will ihm eine ergebene Supplik überreichen..

Fiaker

Wollen S' vielleicht no um mehr Einquartierung bitten?

Luboschowitz

(Ängstlich.) Mein Sohn ist jetzt doch Pariser?

Er geht bankerott, wenn er seine Landkarten nicht verkaufen darf; er ist Buchhändler!..

Fiaker

(Faßt den Zusammenschreckenden an.) Was für — Landkarten? (Heftig.) Vielleicht solchene, damit der (Wieder erbitterter Kopfschwung aufwärts.) die Unsrigen no leichter im Hungarn derwischen kann? (Schüttelt Luboschowitz.) Sö?! Sie san do der Luboschowitz von der Laimgrub'n? Wieso is Ihr Sohn jetzt a — „Pariser"?

Luboschowitz

(Zurückweichend.) Aber, aber (Stammelt.), jetzt ist doch jeder Wiener ein Pariser?

Fiaker

(Krempelt die Ärmel hoch; zu den Umstehenden.) Halt's mi z'ruck, sonst gibt's a Unglück! (Schreit.) Sö, wenn S' dös no amal sag'n, hau' i Ihna a Watschen eini, daß d' eigenen Zähn scheißen! Sö Lump, Sö! Schamen S' Ihna!! (Ein Gendarmerieoffizier dreht sich um; Furcht aller.)

Gendarmerieoffizier

(Schwäbischer Dialekt.) Ruhe dahinte! Sonscht mach' i Ordnung! (Alle beschwichtigen den Fiaker, der schnell, aber bei wütenden Blicken, wieder seine Ärmel in Ordnung bringt.)

Fiaker

(Sieht Luboschowitz wütend an, der ganz gebrochen steht; wegwerfend.) Druck'n S' Ihna!

Luboschowitz

(Humpelt ab; sinnlos vor Angst.) Mille merci, mille merci, monsieur! (Die Gardisten drängen das stumm gewordene Volk zurück; kurzer heftiger Trommelwirbel; ein französisches Kommando erschallt; die Gardisten stehen stramm; der vornehme Bürger kommt sorgenvoll wieder, diesmal von links. Auf der Terrasse werden die Türflügel von Lakaien aufgerissen; die zwei Gardisten auf der Terrasse stehen wie leblos; scheue Bewegung aller, geflüstertes: Er kommt! Tiefe Stille.)

Fiaker

Jetzt werden s' glei wieder unsre Felder z'sammtrampeln!

Die erste Mutter in Trauerkleidung

(Ängstlich.) Sscht! San S' ruhig!

Elfter Auftritt

Napoleon — Berthier — Bernadotte — Duroc Rapp — glänzende Suite — Der vornehme Bürger — Die Vorigen

Neuerlicher Trommelwirbel; alles dienert und zieht die Hüte, als striche ein Gewitterwind über ein banges Erntefeld. Napoleon steigt, allein voranschreitend, die — rechte Treppenhälfte herab; eisige Stille; alles drängt in scheuer Welle vor, steht auf den Zehenspitzen.

Fiaker

I geh; sonst derschiassen s' mi a! (Links ab; der vornehme Bürger sieht ihm sonderbar nach.)

Napoleon steht einen Augenblick am Fuß der Treppe mit den Marschällen in kurzem Gespräch; dann rechts ab. Trommelwirbel, donnerndes: „Vive l'empereur" der dau-

ernd unsichtbaren Truppen. Das Volk drängt heftig, hinter dem langsam rechts abgehenden Spalier, nach; aus den Kulissen von links neue Schaulustige, unter ihnen Staps. Von rechts Kommandos und der Schall des Gewehrgriffes, mit denen Napoleons Truppen vor ihm präsentieren. Die Bühne wird links und in der Mitte schnell leer. Staps totenbleich, die rechte Hand in der linken inneren Tasche seines Rockes, will sich zwischen zwei Gardisten, hinter Rapp und Berthier, die noch sichtbar sind, durchdrängen. Das Volk verschwindet, bis auf den vornehmen Bürger; alles sehr rasch.

Zwölfter Auftritt

Staps — die Vorigen, im Maße des Endes des elften Auftrittes

Der vornehme Bürger

(Zeigt auf Staps; ruft, hart und kurz.) Das ist er! (Ein Hauptmann faßt Staps beim Kragen; klingende Janitscharenmusik rechts; Staps sucht, sich los zu reißen; der vornehme Bürger, ein Hauptmann und Soldaten reißen ihm den Arm nieder; ein langes Messer, in einem Packpapier, mit Bindfaden umwickelt, fällt zu Boden; Rapp und Berthier sehen die Szene. Sie treten jäh hinzu; die Janitscharenmusik schweigt, dafür setzt jetzt das gleichmäßige Trampen der vor Napoleon defilierenden Truppen, von rechts her, ein.)

Rapp

(Kurz.) In mein Zimmer mit ihm! (Scheuer Blick nach rechts in der Richtung, in der jetzt das Volk ist; der vornehme Bürger verneigt sich tief vor Rapp. Staps wird, mit hängendem Kopf, roh angefaßt, von zwei Gardisten und dem Hauptmann, links abgeführt. Staps geht willig.)

Berthier

(Zum vornehmen Bürger; herrisch.) Sie sind auch arretiert! (Rapp schüttelt den Kopf.)

Der vornehme Bürger

(Kriecherisch und stolz.) Meinetwegen ging heute Seine Majestät (Zeigt.) die Treppe — rechts herab! (Verneigt sich.) Vom Korps Seiner Durchlaucht, dem Herrn Herzog von Rovigo, Geheimer Kriminalagent Schörghuber, im Dienste Seiner durchlauchtigsten Majestät des Kaisers und Königs Napoleon.

Berthier

(Macht eine nachlässige Geste; leichthin.) Ach so! (Dreht sich zu Rapp.) Kommen Sie, der Kaiser wird lachen!

Berthier und Rapp gehen rechts ab; während ihres Schreitens fällt der

Vorhang

Dritter Aufzug

Prunksaal in Schönbrunn. Links Eintritt, von Gardisten flankiert; rechts Türe in Napoleons Arbeitskabinett. Große, hohe Fenster im Hintergrund, durch die die Spitzen der Parkbäume sehen. Links im Hintergrunde stehen scheue Deputationen aus allen Gegenden Europas; alle Stände sind darunter vertreten. Die Deputanten werden von einem Adjutanten, der ein Schriftstück, von dem er abliest, in Händen hält, in Gruppen gesondert. Vorne rechts, in der Nähe eines schweren, goldenen verschnörkelten Tisches, mit ebensolchen Sesseln, stehen die Marschälle in ruhiger, hochmütiger Unterhaltung.

Erster Auftritt

Savary — Berthier — Bernadotte — Der Adjutant — Die Gardisten — Lakaien — Die Deputationen — Später Duroc

Der Adjutant

(Geschäftsmäßig; gleichgültig aufrufend; in Zwischenräumen.) Die Deputation aus Paris! (Nach dem Aufruf ordnen Diener die Gruppen.) Die Herren aus Polen! — Die türkischen Delegierten! — Kaufleute aus Hannover! — Herzog von Hessen! — Deputation aus Danzig. — Generalbevollmächtigter aus Mailand! — Minister aus Dresden! — Die jüdische Mission aus Holland! — Die

Stände aus Stuttgart! — Der Kurier aus Madrid! (Hier und da ein unterdrücktes „Hier!") — Die Schweizer (Radebrechend.) Landammänner!

Savary

(Nach einer Gesprächspause, wieder beginnend; gedämpft zu Berthier.) Ich möchte trotzdem bitten, wenigstens den Versuch zu machen, den Kaiser davon zu überzeugen, daß es kein Spaß ist, wenn hier Leute mit Messern herumkriechen! (Von unten heftiger Trommelwirbel; lebhaft.) Die Befehlsausgabe ist zu Ende! (Eindringlich.) Mir glaubt es der Kaiser nicht!

Der Adjutant

(Wie früher.) Die Deputation aus Westfalen!

Berthier

(Unwillig, wegwerfend.) Der Kaiser gab keine Antwort, als ihm Rapp davon sprach! (Von oben.) Der Gesalbte des Herrn ist über kleinliche Gegenpläne erhaben!

Der Adjutant

(Wie früher.) Der preußische Minister! — Der Kanzler aus Weimar!

Savary

(Mahnend.) Der junge Mensch verweigert jede Auskunft und erklärt: er wollte sich nur dem Kaiser selbst eröffnen!

Berthier

Überlassen Sie es mir, ob und was ich dem Kaiser sage!

Savary

(Eilig.) Gewiß, Fürst, selbstverständlich! Niemand anderm gebührt doch das große Verdienst, neben meinem von mir placierten Vertrauten, das teure Leben des Kaisers beschützt zu haben als Ihnen! Ich meinte nur ... als Chef der Geheimen Polizei . .

Berthier

(Fährt ihm in die Rede.) Der Kaiser hat in hundert Schlachten unverwundet und — ohne Ihre „Polizei" gefochten!

Der Adjutant

(Wie früher.) Wiener Kaufmannschaft! — Der Herzog von Mecklenburg!

Bernadotte

Achtung! (Duroc tritt von links ein.)

Duroc

(Ruft.) Der Kaiser!

Alle Augen wenden sich erwartungsvoll zur Türe, deren beide Flügel von Hofbediensteten geöffnet werden; die Deputationen senken die Häupter. Tiefe Stille.

Zweiter Auftritt

Napoleon — Rapp — Die Vorigen

Napoleon kommt langsam, mit dem Hut auf dem Kopf, augenscheinlich gut gelaunt, die Reitgerte in der Hand,

herein; sein Blick streift flüchtig die in Devotheit erstarrten Deputationen; Napoleon kommt an die sich tief verneigenden Marschälle heran, bleibt, einen Augenblick starr vor sich hinsehend, stehen, wendet sich dann zu dem in höchster Ehrerbietigkeit hinter ihm haltenden Rapp.

Napoleon

(Lässig.) Meinetwegen! (Vielsagende Blicke Savarys; Bewegung Napoleons mit der Reitgerte gegen die Deputationen; plötzlich hart.) Aber hinaus mit denen! (Rapp links ab; die Deputationen werden hastig durch die Türe hinausgeschoben. Napoleon sieht in der Schar der Abziehenden einen alten Kardinal; kurz.) Kardinal! (Dieser kommt ehrerbietig näher.) Hat Ihr Papst endlich seinen miserablen Nuntius aus Petersburg abberufen?

Kardinal

(Entschuldigende Armbewegung.) In Rußland leben vier Millionen Katholiken, Majestät! . .

Napoleon

(Tyrannisch.) Er darf dort keinen Nuntius halten! Ihr spielt alle unter einer Decke! Wenn der Papst nicht der Feind meiner Feinde sein will, setze ich ihn ab! Ich kenne eure Geheimschrift! Reisen Sie nach Rom und sagen Sie dem Papst, (Bedeutungsvoll, drohend.) daß Sie im Schloß des österreichischen Kaisers mit mir sprachen! (Kurz.) Reisen Sie schnell; binnen Monatsfrist wird Ihr Papst den Nuntius, hier und in

Petersburg, abberufen haben! Reisen Sie wie ein Schnellkurier! (Der Kardinal will reden; schroffst.) Ich habe nichts mehr mit Ihnen zu sprechen! (Wendet sich ab; als letzter der Deputanten verschwindet der zerbrochene Kardinal, auch die Hofbediensteten verschwinden; Napoleon geht zum Tisch. Savary glatt in Napoleons Kabinett ab, Berthier und Bernadotte lächeln ihm spöttisch nach, Blickverständigung; Napoleon blättert gleichgültig im hohen Stoß der Bulletins und Briefe auf dem Tisch, von denen er einige aufreißt. Alle Kuverts, oft auch ein Brief, fallen, nachdem Napoleon ein paar Worte las, achtlos auf das Parkett. Savary tritt, erst vorsichtig in den Saal blickend, ob alle Deputationen verschwunden sind, mit Stapsens langem Messer ein. Er legt es, mit tiefer Verbeugung, vor Napoleon, der ihn finster ansieht und dann das Messer, während Bernadotte und Berthier lächeln und den hochroten Savary verspotten, in die Hand nimmt und es genau betrachtet. Zu den Marschällen, das Messer hochhaltend.) Bisher das — längste! (Die Marschälle, außer Savary, brechen in heiteres Gelächter aus. Napoleon wendet sich in bester Laune zu dem, mit Rapp eintretenden Staps.)

Dritter Auftritt

Staps (die Hände auf den Rücken gefesselt) — Rapp — Napoleon — Die Marschälle — Die zwei Türgardisten

Staps verneigt sich leicht, aber sehr höflich vor Napoleon. Lächeln um Napoleons Mund. Napoleon hebt den Hut vom Kopf. Die Marschälle springen hastig hinzu. Savary ist der schnellste, er legt den Hut sorgsam auf den Tisch. Staps gibt Napoleons überlegenen, sarkastischen Blick fest,

doch bescheiden, zurück. Staps ist, das ganze Verhör hindurch, völlig ruhig, wenn auch traurig, ohne jede Verlegenheit.

Napoleon

(Milde zu Rapp.) Aber das ist ja doch noch ein **Kind!** (Ohne jedes Interesse.) Verhören Sie ihn! (Napoleon wendet sich wieder seinem Posteinlauf zu, völlig gleichgültig; er hört nur mit halbem Ohr zu. Für ihn ist die Sache, seit er Staps sah, erledigt. Die Marschälle verspotten durch Gesten Savary.)

Rapp

(Nachsichtig.) Kennen Sie den Kaiser?

Staps

(Höflich, wie ein braves Schulkind, zu Rapp.) Ja.

Rapp

Sie sahen den Kaiser heute wohl zum erstenmal?

Staps

Ich sah Seine Majestät zuerst in Erfurt. (Interesse der Marschälle.)

Rapp

(Ernst.) Was wollten Sie?

Staps

(Still.) Ich habe es Ihnen bereits gesagt, Exzellenz.

Rapp

(Als wollte er Staps retten.) Sie wollten dem Kaiser, Ihrem Monarchen, doch nicht ans Leben?..

Staps

Das wollte ich. (Bewegung. Savary gestikuliert zu

den Marschällen. Napoleon hebt lauschend den Kopf; liest aber weiter.)

Rapp

(Wie früher.) Wir hätten Sie doch in Stücke gehauen, ehe Sie sich dem Kaiser genähert hätten!

Staps

(Sanft.) Ich war darauf vorbereitet.

Napoleon

(Ohne seine Haltung zu ändern, gleichmütig lesend und unterschreibend, wirft Rapp die Worte hin.) Warum hat er mich denn nicht schon in Erfurt ermorden wollen?

Rapp

Warum versuchten Sie Ihre Tat nicht schon in Erfurt? Überlegen Sie gut, was Sie sagen! Es geht um Ihr Leben!

Staps

(Sehr ruhig zu Rapp.) Ich war damals noch nicht so klar, daß der Kaiser ein gemeiner, (Erschrockene Bewegung der Marschälle, Napoleon sieht, für einen Augenblick, Staps nachsichtig von der Seite her an; der spricht unverändert ruhig.) nur selbstsüchtiger Mensch ist, von dessen Ungeheuerlichkeit die Erde befreit werden muß. (Starke Bewegung der Marschälle; die Türgardisten stehen regungslos.)

Napoleon

Diesmal Staps direkt fragend; lesend und schreibend.)

6*

Sie wollten mich tatsächlich (Nachlässige Kopfbewegung.) mit diesem Fleischermesser (Savary hebt dienstleifrig das Messer.) ermorden?

Staps

(Von jetzt ab Napoleon anschauend, einfach.) Ja, Majestät.

Napoleon

(Unverändert; zu Rapp.) Wo ist er geboren?

Rapp

In Naumburg, Sire.

Napoleon

Fanden Sie Geld bei ihm?

Rapp

Nicht einen Centime, Sire.

Napoleon

(Ungeduldig.) Er hat es versteckt! (Wieder kühl.) Was ist sein Vater?

Rapp

Protestantischer Prediger zu Naumburg, Sire.

Napoleon

(Zu Staps.) Sie sind wahnsinnig, junger Mensch!

Staps

Ich bin nicht wahnsinnig.

Napoleon

(Tyrannisch aufbrausend; richtet sich halb auf.) Die Art, in der Sie zu mir zu reden wagen, beweist Ihren Irrsinn! (Scharf.) Sie sind ein Narr!

Staps

Ich weiß, Majestät, daß das wahr ist, was ich sage.

Napoleon

(Richtet sich ganz auf, tritt vor Staps.) Sie sind überreizt!

Staps

Ich bin nicht überreizt, Majestät.

Napoleon

(Kurz, wie ein Befehl.) Sie sind krank!

Staps

Ich bin nicht krank, ich befinde mich wohl.

Napoleon

Warum wollten Sie mich töten?

Staps

Weil Sie das Unglück meines Vaterlandes sind.

Napoleon

(Die Marschälle völlig Spannung.) Habe ich Ihnen persönlich etwas Böses zugefügt?

Staps

Sie knechten Deutschland.

Napoleon

(Kurz.) Wer hat Sie abgeschickt?

Staps

Niemand.

Napoleon

(Heftig.) Das ist nicht wahr!

Staps
Gott hat mich abgeschickt.

Napoleon
(Lächelt wegwerfend über die „Phrase".) Seit wann sind Sie in Wien?

Staps
Seit gestern, Majestät.

Napoleon
(Schnell.) Sie sind Student?

Staps
Ich bin Handlungsgehilfe.

Napoleon
Was hatten Sie in Wien zu tun?

Staps
Ich kam Ihretwegen hierher.

Napoleon
Sie haben hier Verwandte, Bekannte? Freunde?..

Staps
Ich kenne hier niemanden.

Napoleon
Wo wohnten Sie?

Staps
Ich saß die Nacht über in einem Park; auf einer Bank.

Napoleon
Warum das?

Staps

Ich hatte, nachdem ich das Messer gekauft hatte, (Kleinlaut.) kein Geld mehr.

Napoleon

(Forschend.) Sie hatten lange nichts gegessen, als Sie Ihrem — Wahnsinn nachgeben wollten!? Der Geist hängt vom Magen ab, junger Mann! (Barsch.) Wie lange hatten Sie nichts mehr gegessen?

Staps

Seit ein — ein — halb Tagen.

Rapp

Er verweigert auch jetzt jede Nahrung, Sire.

Napoleon

(Zu Staps). Warum das?

Staps

(Einfach.) Ich habe genug Kraft, in den Tod zu gehen.

Napoleon

(Mustert Staps; dann abschließend.) Sie sind wahnsinnig! (Sich leicht zu Duroc umdrehend.) Holen Sie Corvisart! (Duroc mit Verneigung ab.)

Staps

(Zu Rapp.) Wer ist dieser Herr?

Rapp

Der Leibarzt des Kaisers.

Staps

(Sanft.) Ich brauche keinen Arzt.

Allgemeines, dumpfes Schweigen; Napoleon geht ein paarmal, in tiefem Nachdenken, hin und her.

Napoleon

(Steht; zu den Gardisten.) Geht hinaus! (Sie präsentieren und gehen ab; Napoleon hebt, in plötzlichem Einfall, die Hand, unsicher, als blende ihn etwas, über die Augen; mustert unruhig, mißtrauisch seine Generale, die vor seinem Blick erstarren; dann wieder langsam hin und her; die Marschälle stehen bewegungslos; Napoleon hält vor dem Tisch, verschränkt die Arme über der Brust; sieht, wartend, an Staps vorbei, starr zur Türe links. Lautlose, bewegungslose Stille.)

Vierter Auftritt

Corvisart — Duroc — Die Vorigen

Napoleon

(Kurz.) Untersuchen Sie den Puls dieses jungen Mannes! (Geschieht.)

Staps

(Ängstlich zu Corvisart.) ... Nicht wahr, ich bin nicht krank?

Corvisart

(Jedes Wort überlegend.) Er befindet sich wohl, Sire.

Staps

(Bescheiden; froh zu Napoleon.) Ich habe es Ihnen ja gesagt. (Napoleons Gesicht verfinstert sich. Corvisart faßt, auf einen Wink Berthiers hin, nochmals Stapsens Puls.)

Corvisart

(Unfrei.) Der Puls ist ein wenig — erregt. (Corvisart sieht Napoleon unsicher, fragend an. Napoleon macht eine ärgerliche Geste.)

Staps

(Sanft.) Ich bin doch hundert Meilen ohne Schlaf hierher gereist.

Napoleon

(Ungeduldig.) Danke, Corvisart! (Corvisart verneigt sich wieder tief und geht betroffen ab; Napoleon schreitet wieder hin und her; sein Gesicht ist besorgt, als wühlte sehr Unangenehmes in ihm; verwunderte, fragende Blicke der Marschälle zueinander; Napoleon bleibt neuerlich vor Staps stehen. Gelassen; väterlicher Anstrich.) Sie haben einen überspannten Kopf! Sie stürzen Ihre Familie ins Unglück; ich werde Sie Ihrem Vater zurückschicken. (Einfall.) Sind Geisteskrankheiten in Ihrer Familie?

Staps

(Ruhig.) Wir sind alle gesund, Majestät.

Napoleon

Sie haben zu viele Romane gelesen! (Er sieht Staps an, als wollte er dessen Geheimstes aus der Seele ans Licht reißen. Staps hält den Blick voll Unschuld aus.) Ich will Ihnen Ihr Leben schenken, (Berthier und Duroc schütteln verwundert die Köpfe.) wenn Sie mich, des Verbrechens wegen, das Sie begehen wollten, und das Sie nun (Suggerierend, heftig,

da er Stapsens Widerspruch in dessen Augen sieht.) bereuen, um Verzeihung bitten!

Staps

Ich bereue nicht, Majestät.

Napoleon

(Auffahrend.) Teufel! (Faßt sich.) Ihnen scheint ein Verbrechen ja eine Kleinigkeit zu sein? Häh?

Staps

Sie zu töten ist kein Verbrechen, es ist Pflicht. (Napoleon stampft wütend auf; Staps traurig zu Rapp.) Es wird Sie, Exzellenz, auch noch reuen, daß Sie als Deutscher dem Feind unseres Vaterlandes dienten.

Napoleon

(Tyrannisch.) Mit mir haben Sie zu sprechen; sonst zermalme ich Sie!! (Rapp orientierte schon vorher Staps in diesem Sinne; Augenduell zwischen Napoleon und Staps.) Sie sind ein Meuchelmörder!

Staps

(Zu Napoleon.) Meine Tat sollte der letzte Mord sein, den Sie veranlaßten.

Rapp

(Ein kleines Bildchen Napoleon überreichend.) Dies Bildchen fanden wir bei ihm! (Napoleon, dessen Unruhe rapid wächst, nimmt hastig das Bild; sofort enttäuscht, als er es ansah.)

Napoleon
(Gleichgültig.) Wen stellt das Bild dar?

Staps
Das Mädchen, das ich liebe . .

Rapp
Wer ist es?

Staps
Es ist die Tochter einer Witwe, die Zimmer vermietet, Herr General.

Napoleon
(Bedeutungsvoll.) Ihre „Liebe" wird sehr betrübt sein, über das, was sie sich zuziehen, wenn Sie an Ihrer Überspanntheit festhalten!

Staps
Sie wird nur betrübt sein, daß mir meine Tat mißlang.

Napoleon
Gott scheint aber doch mit mir zufrieden zu sein, junger Herr, da er mich vor Ihnen bewahrte?

Staps
Gott wollte mich strafen.

Napoleon
Wo bleibt dann die „Strafe" für mich?

Staps
Gott hat Sie wohl für eine größere Rache aufgespart.

Napoleon

(Hart). Sie wollen mich also nicht bitten?

Staps

Nein, Majestät.

Napoleon

(Will abbrechen, besinnt sich anders.) Würden Sie mir dankbar sein, wenn ich Sie, ohne Entschuldigung, begnadigte? (Neuerliches Kopfschütteln, Bewegung der Marschälle.)

Staps

Ich würde die nächste Gelegenheit suchen, Majestät, Sie zu töten.

Napoleon

(Sichtlich niedergeschlagen; dann tonlos.) Führt ihn ab! (Staps verneigt sich wohlerzogen vor Napoleon und den Marschällen; Rapp führt ihn zur Tür, übergibt ihn dort den draußen harrenden Wachen.)

Duroc

(Vortretend.) Soll das Kriegsgericht zusammentreten, Sire?

Napoleon

(Duroc zerwühlt ansehend; zögernd, wie wider seinen Willen.) Ja. (Duroc ab; Napoleon geht langsam im Saal auf und ab. Napoleon steht, sieht Berthier, Bernadotte, Rapp und Savary finster an; betretene Pause; dann bricht er, bei wütender Armbewegung, los.) Da habt ihr die Resultate des sogenannten „Idealismusses", der sich in diesem verfluch-

ten Deutschland breit macht! (Zeigt heftig zur Tür, hinter der Staps verschwand.) Das sind die Folgen der ideologischen Phrasen, von „Gott", „Vaterland", „Gerechtigkeit" und „Nation"! Dieser Wahn wächst mir in den Köpfen, ohne daß ich es hindern kann! (Hin und her; heftig nickend) Schöne Grundsätze, schöne Ansichten, die die Jugend zu Mördern züchten! (Steht; sehr erregt.) Ihr habt mir immer opponiert, wenn ich von den geistigen Epidemien in Deutschland sprach! (Zeigt wieder.) Da habt ihr es! . . . Das ist — Haß! Der Wahnsinn bricht aus! Dagegen kann ich mich nicht halten! (Nichtverstehendes, betroffenes Kopfschütteln der Marschälle; Napoleon in jähem Einfall; gemäßigt, aber sehr hastig; er legt Bernadotte die Hand auf den Arm.) Sag' Duroc, daß kein Wort über diesen — Narren, (Streng.) weder hier noch in Paris oder anderswo, darf veröffentlicht werden! Kein Wort! (Wild.) Ich will den Tieren nicht auch noch Märtyrer schaffen! (Herrisch.) Sein Name darf, im Kriegsrat und im Urteil, nicht genannt werden; es soll heißen: „ein junger, unreifer (Steigert sich im Selbstschutz.) aufgepeitschter, irrsinniger Fanatiker!" Sobald ich den Spruch unterzeichnete, müssen alle Protokolle, alles, alles verbrannt werden! Niemand erfährt davon! Niemand darf darüber sprechen! Ich will ihn austilgen! Weglöschen! Wer das Verbot über-

schreitet, wird sofort füsiliert; jeder! (Zu den Marschällen.) Auch ihr! Die Soldaten, die bei der Verhaftung waren, der Hauptmann, das Peloton, alles was irgendwie mit ihm zu tun hatte, alle schickst du in geschlossenem Zuge nach Ungarn, in die vorderste Linie der Front! Wenn sie nach Hause schreiben, wird jeder Brief sofort vernichtet! Du haftest mir dafür!

Bernadotte

Sehr wohl, Sire! (Ab.)

Napoleon

(Mit Blicken, die düstere Flammen und Angst zeigen, zu Rapp.) Die Wiener, die dabei waren, müssen sofort ausgeforscht werden! (Ehe Rapp sprechen kann, tritt Berthier vor.)

Berthier

Ich richtete die Verhaftung so ein, Sire, daß sie niemand sah! (Forschender Blick Napoleons; er sieht Rapp an, der bewegungslos steht.) Wollen Sie, Sire, die Sache, huldvollst, nicht zu ernst nehmen! Es ist doch ein ganz unbedeutender Mensch! Gewiß, die unglaubliche Gelassenheit des Schurken ist ja gewiß . .

Napoleon

(Wegwerfend.) Du verstehst das nicht!

Berthier

Die kleinen Militärrevolten in Deutschland waren doch viel bedeutender! . .

Ihr seid blind! (Berthier tritt zurück; Napoleon schüttelt wieder und wieder, schwer besorgt, den Kopf; zu Rapp.) Das Ereignis ist ein ganz außerordentliches! (Zischt.) Ich komme diesem Irrsinn nicht mit Kanonenschüssen bei! (Stampft auf; Gegenwehr.) Ich glaube es nicht, daß mich dieses Kind aus eigenem Antriebe ermorden wollte! Nein!! (Nach einer nachdenklichen Pause, verbissen.) Dahinter stecken preußische oder andere Hof-Intrigen! (Einfall.) Savary! (Dieser springt wie ein Lakai vor; Napoleons Kopf nickt kurz zur Türe.) Biete ihm Geld; versprich ihm jede Karriere, die du zusammenlügen kannst! Ich muß wissen, ob und welcher Hof ihn geschickt hat! (Stößt vor.) Vorwärts! (Savary läuft ab; wütend zu Berthier, wie zu einem Hund.) Was weißt du von der Riesenkraft und Gefahr einer fixen Idee?! (Jeden Widerspruch zerschellend.) Es fängt zu züngeln an! Die Masse klebt ewig an der Tradition; (Zu Rapp und Berthier.) ihre Fürsten, (Wild.) wenn sie nur „angestammt" sind, bleiben im Sattel; sie können so dumm sein, wie sie wollen; ich — ich muß siegen, (Gequält, voll Haß gegen sein Schicksal.) ununterbrochen siegen, (Verzweifelt.) damit sie sich fürchten, (Dumpf.) das Siegen aber schafft — Haß! (Stockt, fährt sofort wieder auf; tyrannisch.) Aber ich will ihnen jetzt den Fuß aufs Maul setzen! (Voll Haß.) Mein kaiserlicher

Hausherr hier soll zuerst dran glauben! (Kopfriß.) Schickte Davout noch keine Stafetten? (Berthier verneint; Napoleon verfällt in seiner Erregung immer wieder in die Aussprache seiner Schutzentschlüsse.) Ich werde den Preußen die Kriegssteuern noch höher schrauben! (Rapp macht eine Bewegung, die Napoleon sofort richtig erfaßt.) Ich habe die Gewalt, mein Schwert ist mein Vertrag! (Rapp senkt den Kopf; verbissen.) Ich werde ihnen jetzt in jedes Dorf eine Garnison legen, die sie überwacht; sie werden mir ihre Mannschaft abtreten ..

Fünfter Auftritt

Duroc — Napoleon — Rapp — Berthier

Duroc überreicht zwei Depeschen.

Napoleon

(Fetzt sie auf; Befehl wie aus Erz.) Das zwölfte und zweiundzwanzigste Linien-Infanterie-Regiment, die polnischen Ulanen und dreißig Sechspfünder zu Ney! (Duroc und Berthier nicken sich vielsagend und erfreut zu; Napoleon öffnet die zweite Depesche; kalt.) Davout hat gesiegt. (Läßt die Depeschen fallen. Berthier tritt freudig vor.)

Berthier

Wir gratulieren ehrerbietigst, Sire! (Rapp verneigt sich.)

Sechster Auftritt

Savary — Die Vorigen

Napoleon

(In höchster Spannung.) Nun?

Savary

(Ärgerlich.) Er bleibt bei seinen Aussagen, Sire.

Napoleon

(Sieht Savary durchbohrend an, senkt dann langsam den Kopf; Savary sucht vergeblich durch Blicke den anderen anzudeuten, daß er des Kaisers Erregung einfach nicht mehr versteht. Pause. Napoleon hebt den Kopf; langsam.) Desto *schlimmer*, wenn es schon in diesen servilen Proletarierköpfen von *selbst* so aussieht! Die Sache ist *sehr* ernst; wenn die Epidemie schon die Durchschnittsköpfe ergreift! (Duroc ab; zu Rapp.) Sprechen *Sie* ihm, als Landsmann, zu, ich *muß* wissen, ob ihn jemand schickt! (Rapp ab; schnell Napoleon zu Savary.) Sagen Sie den Deputationen, daß ich heute nicht empfange, und bleiben Sie dann draußen.

(Savary ab. Napoleon geht langsam, müde, zum Prunksessel und setzt sich, wie gebrochen; nach einer Weile vor sich hin.)

Napoleon

(Zähneknirschend, die Fäuste geballt.) ... *Ich halte die Erde in meinen Fäusten, und sie fängt zu glühen an!* Sie *wehrt* sich gegen das Genie! ... (Stützt den Kopf in die Hand.) Es ist *furchtbar*..

Berthier

Es ist doch nicht das erste Attentat auf Sie! ..

Napoleon

(Wie früher.) So *einer* war noch nicht darunter!! (Verzweifelt.) Das ist Haß, *Rückschritts*haß, aus Überzeugung; das ist *selbstloser*,

wahnsinniger Haß! Das wird eine gefährliche Sekte! (Nach einer Weile; ganz verzweifelt verbissen, durch das Fenster sehend.) Was soll ich denn tun!? Wenn das um sich greift? . . . (Wendet den verstörten Kopf zu Berthier.) Gibt es eine Macht über der Vernunft? (Berthier lächelt; Napoleon starrt ihn an; Blick nach innen gerichtet, zu sich selbst gesprochen.) Kein Mensch hat die Kraft, ein Gewehr Tag und Nacht, (Gequält.) ewig im Anschlag zu halten. (Springt auf; der Blick ist wieder belebt; trotzig.) Das Hirn siegt! Meine Berechnungen sind richtig! (Sieht den eintretenden Rapp mit flackernden Augen an.)

Siebenter Auftritt.

Rapp — Napoleon — Berthier

Rapp

Er hat keine Mitverschworenen, Sire. (Überreicht ein Schriftstück.) Hier ist das Urteil.

Napoleon

(Ergreift es.) Jede Dummheit hat Mitverschworene! (Geht schnell zum Tisch; Berthier reicht ihm den Kiel; Napoleon kratzt sein „N" darunter, reicht das Schriftstück Rapp.) Ein württembergisches Peloton erschießt ihn! Sofort! . . . (Napoleon geht langsam in sein Kabinett; in der Türe.) Champigny soll kommen! (Ab. Berthier steht einen Augenblick benommen; kopfschüttelnd sieht er Napoleons Kabinettstüre an, dann zur Türe links, öffnet, spricht hinaus.)

Berthier

Den Herrn Minister für die auswärtigen Angelegenheiten, Herzog von Cadore, zum Kaiser! (Schließt die Türe; zu Rapp.) Verstehen Sie den Kaiser? Es ist doch wirklich eine Lappalie, ob einer mehr oder weniger von dieser Bande ins Gras beißt!

Rapp

(Ablehnend.) Mir tut der junge Mensch auch leid. (In der linken Türe begegnet Rapp Champigny, gegenseitige Begrüßung. Rapp ab.)

Achter Auftritt

Champigny — Berthier

Berthier

(Sarkastisch.) Na, haben die Herren Österreicher schon wieder um den Frieden petitioniert?

Champigny

Sie sind unentwegt dazu bereit; doch der Kaiser hat mir ja jede weitere Zusammenkunft mit den österreichischen Unterhändlern verboten! (Voll Interesse.) Ist er anderer Meinung?

Berthier

(Lacht.) Im Gegenteil!

Champigny

(Sorgenvoll.) Wenn der Kaiser die Erde erobert hat, wird er den Mond erobern wollen! Ich

7*

bin ganz unglücklich über Marschall Davout's neuen Sieg: der Kaiser wird jetzt noch mehr verlangen! Ich dächte, ein Drittel der Monarchie, Tirol und diese Kriegsentschädigung wären doch wahrlich genug?! (Berthier lächelt.) Wenn man ein niedergeworfenes Land ganz ausbluten läßt, so schafft das Rachegefühle von Dauer! Preußen ist der beste Beweis hierfür ..

Berthier

(Spöttisch.) Preußen ist eine ausgepreßte Zitrone, die nie mehr Limonade gibt! (Leicht.) Warum soll der Kaiser nicht mehr nehmen, wenn er mehr haben kann?! Ich verstehe Ihren Standpunkt nicht.

Champigny

(Sorgenvoll.) Die Stimmung in Paris ist nicht gut! Jede Überspannung rächt sich ..

Berthier

(Lacht, mit Bezug auf Staps.) Nehmen Sie sich drum in acht (Kopfwink zur Kabinettstüre) vor ihm! (Sieht Champigny schadenfroh an, streckt die Arme.) Morgen geht's endlich wieder ins Feld! (Champigny sieht ihn bekümmert an.) Der Kaiser ist galant, er will Rußland nicht zu lange auf seine Prügel warten lassen! (Vielsagend.) In Paris wird der nächstjährige Konskribierungsjahrgang bereits ausgehoben!

Champigny

(Erschrickt.) Um Gott! (Näher.) Der Kaiser reist wieder ins Feld?

Berthier

(Nickt.) Er wird persönlich das Finale geigen... Sie fahren zusammen; Napoleon steht in der Kabinettstüre; ein dünner schwarzer Haarstrang hängt ihm über die Stirne herab; er ist bleichgelblich, seine Augen sind stechende Dolche.

Neunter Auftritt

Napoleon — Die Vorigen

Napoleon

(Langsam, unheimlich, in den Saal tretend.) Warum melden Sie sich nicht bei mir? (Champigny steht in tiefer Verbeugung.) Meinen Sie, Sie könnten mich an der Nase herumführen? (Schroffste Tyrannei.) Was hat Ihnen Berthier gesagt?..

Champigny

(Ruhig, bändigend.) Wir sprachen von England, Sire..

Napoleon

(Zu Berthier.) Lasst die Artillerieparks abrücken! (Berthier ab. Napoleon geht, die Hände auf dem Rücken, langsam auf und ab. Seine Absätze treten mit hartem Klang auf.)

Champigny

Sire! (Napoleon steht, ohne den Kopf zu heben; mahnend.) Der Dank Österreichs wäre groß!..

Napoleon

(Sieht ihn spöttisch an, hart, zynisch.) Merken Sie sich endlich: Es gibt keinen Dank, es gibt nur — Macht!

Champigny

Ich bitte inständigst, Sire, den Bogen nicht zu überspannen! Fürst Liechtenstein hat neuerlich ersucht, bei mir wieder vorsprechen zu dürfen. (Es kracht eine Gewehrsalve im Hof, Champigny fährt zusammen, starrt Napoleon an.)

Napoleon

(Völlig unverändert.) Teilen Sie dem Fürsten mit, daß ich, vorbehaltlich aller sonstigen zukünftigen Bedingungen, ihm jetzt schon erkläre, daß ich mir die Zensur und Polizeiaufsicht, auch in Österreich, vorbehalten werde, um die systematische Vergiftung der Hirne, wie sie seit neuestem betrieben wird, zu erwürgen! Sie werden eine Note nach Berlin richten, daß ich, binnen Monatsfrist, die Auslieferung aller Festungen verlange; ich werde sie sämtlich zerstören und schleifen! Dem Fürsten Liechtenstein können Sie weiters sagen, daß ich die Absicht habe, eine Tochter seines Kaisers zur Frau zu nehmen, um endlich einen Thronerben zu erhalten. Sagen Sie ihm, wenn das sein Kaiser nicht will, dann nähme ich die Schwester des Zaren und setzte die Habsburger ab! Sie halten

darüber gegen jedermann reinen Mund, um nicht um einen Kopf kürzer zu werden! Verstanden? Die Kaiserin erfährt erst das fait accompli! Ich brauche für meine (Zynisch.) „freiheitsdurstigen" Völker, denen meine Siege nicht mehr zu genügen scheinen, damit sie kuschen, Kinder (Zorniger Selbstspott.) aus altfürstlichem Geblüt! (Verächtlich.) Sie sollen sie haben!

Champigny

(Schmeichlerisch, die Zwecklosigkeit seines Widerstandes einsehend.) Ich glaube, Sire, daß ich statt der hundert Millionen Kriegsentschädigung leicht zweihundert erreichen kann. (Napoleon sieht in größter Spannung zur Türe.) Die Kontributionen, würde ich vorschlagen, Sire, laufen noch ein weiteres Jahr!..

Zehnter Auftritt

Rapp — Die Vorigen

Rapp

(Meldet.) Die Justifikation hat stattgehabt.

Napoleon

(Gewaltsam.) Der junge Herr hat wohl ... rechte Angst gehabt?

Rapp

Er blieb standhaft bis zum Ende, Sire.

Napoleon

(Starrt Rapp an.) Den Priester, der bei ihm war, lassen Sie sofort festsetzen!

Rapp

Er hat den kirchlichen Zuspruch abgelehnt, Sire. (Forschender, seine wahnsinnige innere Unruhe verratender Blick Napoleons zu Rapp. Napoleon geht zum Tisch und starrt darauf nieder.)

Napoleon

(Nach einer Weile; tonlos.) Wie starb er?

Rapp

Standhaft.

Napoleon

Sprach er noch etwas von Bedeutung?

Rapp

Die üblichen — Phrasen, Sire.

Napoleon

(Sieht auf; heftig.) Was?! . .

Rapp

Als man ihm die Augen verband . . . (Vorsichtig.) rief er: „Es lebe die Freiheit!" . . . (Spricht, durch Napoleons Blick gezwungen, zögernd weiter.) „Es lebe . . . Deutschland . . . (Augenduell; tonlos.) Tod dem . . . Tyrannen!", Sire, rief er.

Napoleon

(Steht bewegungslos; sein Blick sieht starr über Zeit und Raum in sein Schicksal; dann hebt er die Hand; zu Rapp; heiser.) Nehmen Sie sich das Messer zum Andenken! (Geschieht; den ganzen Auftritt stummes Spiel

Champignys; gemachter Seufzer Napoleons.) Die Verantwortung wäre für die Menschheit zu groß gewesen, hätte man den zum Irrsinn Verführten leben lassen!... (Sich aufzwingend.) Wegen der Eltern und der Verwandten des Narren — (Kurz abschließend.) lassen Sie seinem Vater ein Geldgeschenk zugehen! (Rapp mit Verbeugung ab; Napoleon mißt finster Champigny, der sich unter diesem Blick krümmt; nach einer Todesstille; heftig.) So weit muß es kommen, durch eure Unfähigkeit, daß ich mein bestes junges Blut verliere! (Champigny starrt entsetzt, nicht verstehend, Napoleon an; Pause; Napoleons Blick wird immer wilder, Champigny kriecht in sich zusammen; Napoleon ätzend.) Ich jage Sie davon, wenn Sie nicht endlich diesen Frieden zusammenbringen! Ich siege, wie Alexander und Cäsar nicht siegten, und ihr feilscht wie (Verächtlich.) Dummköpfe! (Funkelt Champigny, mit unentwegt einwärtsgerichtetem Blick, an.)

Champigny

(Aufs höchste bestürzt; als hätte er Angst, den Verstand zu verlieren; stammelt.) Sie haben aber doch, Sire, soeben ... Dieser plötzliche Umschlag ..

Napoleon

(Immer Champigny im unveränderten Blick.) Sind noch nicht genug ... tot? (Pause; herrisch.) Machen Sie endlich Frieden! (Drohend.) Sofort! Ich will, heute noch, den unter-

zeichneten Traktat sehen! (Kurz.) Ich habe nicht so lange Zeit wie Sie! (Gewaltsam.) Ich will mich jetzt mit dem Zaren amüsieren.

Champigny

(Wie früher.) Zu Befehl, Sire. (Macht zwei benommene Schritte zur Türe.)

Napoleon

(Nachrufend.) Ich verlasse mich auf Sie! (Champigny steht wieder konsterniert; Napoleon heftig.) Worauf warten Sie noch? (Champigny bestürzt zur Tür; Napoleon neuerlich nachrufend.) Ob Sie eine Million mehr oder weniger herausdrücken, ist mir gleichgültig! Bis zum Abend muß ich den unterzeichneten Traktat sehen; sonst sind Sie Herzog gewesen! (Champigny verneigt sich; mit Angst ab. Napoleon fährt sich über die Stirn, seufzt; setzt sich dann; zusammengesunken; der Arm hängt schlaff über die Sessellehne; Napoleon starrt düster in sich; nach einer Weile hebt er wie geistesabwesend den Kopf; stierer Blick; Napoleon fühlt Menschen vor der Türe, die er finster betrachtet, fährt zusammen, auf, krampfhafte selbstbewußte Kopfhaltung.)

Elfter Auftritt

Napoleon — Berthier — Bernadotte

Berthier und Bernadotte in größter Erregung, die sie mühsam dämmen, als sie den Kaiser sehen. Vor dem Schlosse: Kommandos, Trommeln und Marschtritte.

Berthier

Ist es denn wahr, Sire?

Bernadotte

Friede, Sire?..

Napoleon

(Spöttisches Lächeln vor sich hin; er geht zum Fenster; die beiden Marschälle starren sich fragend an. Napoleon sieht hinab, auf das Fensterbrett gelehnt; von drunten, wie eine tosende Brandung, jubelndes: Vive l'empereur! das sich anschwellend immer aufs neue wiederholt; Napoleon dreht sich um; seine Augen leuchten in neuer, gewollter Sicherheit.) Der russische Feldzug hebt an! (Geht federnd zur Türe links, die von außen weit geöffnet wird; ab.)

Bernadotte

(Nachdem er Napoleon nachgestarrt.) Verstehen Sie ... diesen — plötzlichen Friedensschluß?!

Berthier

(Voll Wut.) Es sieht ja fast so aus ... als ob uns dieser kleine (Verächtlich.) deutsche ... Handlungsgehilfe — besiegt hätte!?..

Vorhang

Vierter Aufzug

Die Pfarrerswohnung der Eltern Staps' in Naumburg, wie im zweiten Aufzug. Mittagszeit. Es schneit und regnet. Sturm, der die dürren Ranken vor den Fenstern raschelnd an die Scheiben schleudert; düsterer, trostloser Tag. Im Zimmer ist Unordnung. Die Türen der Schränke, die Laden usw. stehen geöffnet, ihr Inhalt ist wüst durcheinandergeworfen. Auf dem Boden liegt Wäsche und anderes Zeug verstreut. Lärm und Poltern hallen in Zwischenräumen durch die offenstehende Türe links, und vom oberen Stockwerk her, in die Stube.

Erster Auftritt

Frau Staps — Karl

Frau Staps

(Sie ist schwerst abgehärmt, doch still resigniert; sie sucht Karl, der in zorniger Erregung, einen Flor am Arm, vor ihr steht, zu beruhigen; streichelt Karls Wange, bittend.) Beruhige dich, komm', sei vernünftig, Karl!..

Karl

Sind wir denn Tiere? (Stampft auf.) Man muß uns doch wenigstens sagen, wo unser Fritz ist?! ... (Wie ein Schrei.) Er gehört doch uns, Mutter?!..

Frau Staps

(Scheu nach links sehend.) Sei vorsichtig; wenn sie dich hören, (Ohne es recht zu glauben.) wird es der Fritz vielleicht büßen müssen! ..

Karl

(Exaltiert.) Sie werden ihn verhungern lassen! (Weint.) Sie lassen alle verhungern ... (Heftig, reißt sich von den zitternd beruhigenden Mutterhänden los.) Ich ermord' ihn!

Frau Staps

(Entsetzt, sonst wie früher.) Karl!!! ..

Karl

(Als sei die Mutter die Vertreterin der gegen seinen Bruder so gleichgültigen Generation vor ihm.) Warum tut das Land nichts? (Die Stimme sinkt.) Der Fritz hat doch das Beste gewollt? Er hat's doch für den König tun wollen? (Wieder heftig.) Warum mobilisiert der nicht die Armee gegen den Hund und verlangt, daß er unseren Fritz frei läßt? Ich bin stark, ich ..

Frau Staps

(Zuredend; immer scheuer Blick nach links.) Geh' endlich zur Schule, es ist Zeit. (Wegwerfende Geste Karls; eindringlich.) Du mußt jetzt doppelt brav sein, Karl, wo (Schwer.) unser Fritz ... weg ... ist. (Bittend.) Denk' doch an Vater! (Karl senkt den Kopf.) Und sei vorsichtig! Überlege jedes Wort,

das du außer dem Hause sprichst! Tu's mir zuliebe; bezwinge dich! Vater hält es sonst nicht aus. (Poltern oben.) Geh!

Karl

(Wütende Bewegung gegen die offenstehende Türe.) Ich lass' Sie nicht allein mit den Hunden!

Frau Staps

(Weh.) Die tun mir nichts; (Bittend.) geh!

Karl

(Gedrückt; ergreift seine Schulbücher.) Glauben Sie, Vater wird heute etwas erfahren, wo der Fritz im (Tonlos, ängstlich.) ... Kerker sitzt? (Wieder wird etwas, im oberen Stockwerk, umgeworfen; Karl ballt die Fäuste; wie früher.) Sie schlagen uns alles kurz und klein!

Frau Staps

(Ergeben.) In uns ist mehr zerschlagen, Karl, und wir leben doch noch. (Wie früher.) Geh!

Karl

(Zur Mitteltüre.) ... Der Kaufmann aus Wien hat aber doch geschrieben, (Anklammernd.) daß dort kein Attentat war?! (Scheu.) Und der Schönbrunner Pfarrer hat doch auch geschrieben, daß ihm nichts bekannt geworden sei?!

Frau Staps

(Mutlos.) Drum hofft — Vater ja auch noch. (Gequält.) Geh' jetzt!

Karl

Wenn sie heut' wieder den Fritz verschimpfieren, verhau' ich sie! (Durch die Mitte ab.)

Frau Staps seufzt; sie geht müde an die Arbeit, die Schranktüren usw. zu schließen und Ordnung zu machen. Nach einer Weile öffnet sich, vorsichtig und lautlos, die Mitteltüre. Zerrenner, in preußischer Infanterieuniform, späht herein. Frau Staps sieht ihn nicht.

Zweiter Auftritt

Zerrenner — Frau Staps

Zerrenner

(Scheuer, unsteter Blick, gelbe Gesichtsfarbe, ruft leise, durch die gehöhlte Hand.) Frau Pastor?! ..

Frau Staps

(Erschrickt, fährt herum; dann, wie enttäuscht.) Sie, Zerrenner?! .. (Sieht seine Uniform.) Und in? .. (Hastig.) Wissen Sie 'was vom Fritz?

Zerrenner

(Näher kommend; scheu, immer wie ein Verfolgter; betroffen.) Sie wissen noch immer nichts? Noch immer nichts? (Frau Staps schüttelt, wieder ergeben, den Kopf; wieder Zerrenners Uniform anstarrend. Zerrenner bis aufs Letzte verzweifelt und verbittert; spöttisch-verzweifelter Unterklang.) Morgen gehts ins Feld, Frau Staps jawohl! Sie haben mich jetzt auch .. eingezogen, damit ich für .. Napoleons Ruhm fechte! Wir haben ja ein .. Bündnis geschlossen! Preußen und

Österreich, wir alle, marschieren ja mit ihm, gegen Rußland! (Gemacht wegwerfend.) Ich bin froh, wenn ich tot bin .. (Unsicher, sich sammelnd, als wollte er sich vor seinem allernächsten Kummer retten.) Und der Herr Rothstein, hat denn der auch noch immer nichts erfahren können?

Frau Staps

(Tonlos.) Er schrieb unser Fritz sei in — guten Händen, (Schwer.) aber er dürfte nicht sagen: wo.

Zerrenner

Nicht sagen: wo? (Schnell.) Hat er denn in Österreich nichts erfahren, durch die Reisenden? Und der sächsische Hof? Hat er noch nicht geantwortet? (Entschuldigend.) Ich war zweimal bei Herrn Rothstein, aber es hieß stets, er sei nicht zu Hause ..

Frau Staps

(Schmerzlich lächelnd; sie versteht Rothsteins „Nicht-zu-Hause-sein".) Die Reisenden haben sich nicht in Wien zu fragen getraut; der Hof gab keine Antwort. (Tief kummervoll.) Napoleon ist — Kaiser!

Zerrenner

(Verkrampft, vor sich hin.) Überall Feigheit und .. Schmach und .. Schande! .. Ist denn ein Kaiser ein — Gott? Gibt das Wort „Kaiser" das Recht über der Menschen Rechte? (Hebt wieder, nach

einigen Sekunden verbissenen Grübelns, den Kopf.) Wo ist der Herr Pastor? (Scheu um sich blickend.) Ich muß ihm etwas anvertrauen!

Frau Staps

(Bang, tastend.) Vom Fritz?! (Zerrenner schüttelt den Kopf, man hört neues Krachen erbrochener Schränke und französische Stimmen aus dem Inneren des Hauses. Zerrenner zuckt ängstlich zusammen und sieht Frau Staps voll Furcht an.) Es ist wieder Hausdurchsuchung! (Tonlos.) Die dritte in dieser Woche.

Zerrenner

(Wie früher.) Der Herr Pastor darf in der Sache Ihres Sohnes nichts mehr schreiben; (Näher, flüsternd.) die Post hat den Auftrag, seitdem der Herr Pastor an General Duroc schrieb, alle Briefe von Ihnen, und an Sie, aufzufangen und zu ... vernichten! (Näher.) Und wenn Sie wieder verhört werden, sagen Sie, er sei exaltiert gewesen und überspannt ... (Nickt, scheuer Blick zur Tür.) sie wollen das hören! (Drängend.) Sagen Sie das; ich hab's auch eidlich zu Protokoll gegeben! Der Fritz wird mir's verzeihen, und Gott mir den (Voll Innenqual.) — Meineid! (Wieder drängend.) Sie können so dem Fritz helfen! Sagen Sie, Sie seien zu alt gewesen, als Sie den Fritz gebaren. Ihr Mann war zu alt. Herr Rothstein hat's auch zu Protokoll gegeben! Und sagen Sie nur ja

immer, daß Sie nichts von seiner Absicht wußten! (Wie sinnlos.) Ich hab's beeidet ... (Dumpf.) Sie kann man dafür ja nicht zum Soldaten machen! (Wieder überredend.) Sagen Sie, er sei — geisteszerrüttet gewesen; bitten Sie alle Bekannten und Freunde, daß sie das herum erzählen und aussagen! Und nicht mehr schreiben!

Frau Staps

(Schlicht, sicher.) Mein Fritz ist tot. (Zerrenner hängt den Kopf; sie schwer, sie streichelt Zerrenners Arm.) Es ist lieb, daß Sie dem Fritz die Treue so schön halten; es sind nicht viele, die ... so ... tun.

Zerrenner

(Gerührt, zurückweichend.) Der Herr Pastor ... (Bang.) das ist nicht eingetreten? Er ist nicht — abgesetzt worden? (Frau Staps nickt; Zerrenner erschüttert.) Doch?

Frau Staps

(Nickt.) Wir ziehen weg von hier ... wir könnten auch anders nicht bleiben: Niemand verkauft uns mehr etwas; sie haben uns die Hypothek gekündigt ... sogar die Babett' ist weg, die schon da war, eh' der Fritz zur Welt kam. (Schmerzdurchrüttelt.) Uns bindet nichts mehr! Sie haben mir alles von ihm abverlangt. (Matt.) Wir glaubten erst, es rette ihn; (Nach tiefunglücklicher Pause.) ich habe jetzt nur

noch eine Angst: daß sie mir nun auch noch den Mann und den — Karl — wegnehmen.

Zerrenner

(Drängend.) Sie müssen immer zur Flucht bereit sein, Frau Pastor! Sobald sich nur das Geringste rührt: Weg! (Der alte Staps, in seines Fritz' letztem Geschenk: dem warmen Rock, durch die Mitte; um Jahre gealtert. Zerrenner tritt im tiefsten Mitleid zurück.)

Dritter Auftritt

Der alte Staps — Die Vorigen

Frau Staps

(Aufgeregt.) Hast du?

Der alte Staps

(Fahrig, an der Grenze des Normalen.) Ja. (Zeigt Papiere.) Und der Doktor, da, (Ohne in seinem Zustand Zerrenner zu sehen.) ihm muß etwas von oben gesteckt worden sein; er hat mir aus Eigenem bestätigt, daß eine Großtante von mir — irrsinnig war, (Ganz freudig.) daß ich auch schwachsinnig sei! (Zerrenner ansehend.) Man wird es! (Wieder zur Frau, wichtig, geheimnisvoll.) Ich habe auch noch andre Nouvellen; der alte Major hat Nachricht aus Wien gekriegt; es sei dort wirklich ein Attentat auf den Kaiser gewesen! (Frau Staps senkt den Kopf; beschwörend.)

8*

Aber sag' niemand nichts davon! Er hat's mir auch nur unter dem strengsten Siegel der Verschwiegenheit anvertraut! (Durch die Mitte heftig Karl; verweint; in äußerster Erregung.)

Vierter Auftritt

Karl — Die Vorigen

Karl

(Zitternd vor Wut, keuchend.) Sie haben mir die Schule verboten, weil ich den Flor (Zeigt.) um meinen Bruder ... trag', (Höhnisch.) der eine „Majestät" töten wollte! Sie sagen, ich (Würgend.) dürfte nicht trauern, um ... einen ... Schuft! (Schrei.) Die Menschen sind so dumm und schlecht! (Die Mutter zieht den Kopf des Schluchzenden tröstend an sich; Zerrenner ballt die Faust, stiert wuterfüllt um sich; Tritte; Angst aller; sie starren zur Türe links, durch die ein französischer Offizier, ein Papierblatt in der Hand, zwei Soldaten, mit allerhand Kleidern, auch mit Kinderspielzeug beladen, lärmend eintreten.)

Fünfter Auftritt

Der französische Offizier — Die zwei französischen Soldaten — Die Vorigen

Der französische Offizier

(Radebrechend.) Geben Sie er, was Sie von der Degenerierte Filius noch versteckt aben! Bücker, Geheimschriften etcetera! (Klopft auf das Papier in seiner Hand.) Avanti; sonst brennt die Haus! (Sieht

Zerrenner; herrisch.) Stehen Sie „still“ vor der Kaisers Colonel! (Zerrenner steht stramm; mißtrauisch.) Was macken Sie ier, preußische Lump?! Häh?

Zerrenner

(Wie eine Maschine.) Vom zweiundfünfzigsten Linien-Infanterieregiment, auf Verabschiedungsurlaub, (Zieht den Urlaubsschein.) vor dem Abgang ins Feld. (Karl schießt einen haßerfüllten Blick auf den Offizier.)

Der französische Offizier

(Hat den Urlaubsschein geprüft.) Wirst lernen, wie le grand monarque batailliert mit euck! (Gibt den Schein Zerrenner zurück.) Passiert! (Zum alten Staps.) Ihr Filius at Schulden geabt? Was? War leickte Tuck? (Der alte Staps schüttelt, bei beschwörenden Augen, stolz den Kopf.) Häh, regt sich auf!?.. (Tückisch.) Nickt? (Notiert; drohend.) Wär' besser: ja! (Barsch.) Sie aben Schulden? (Notiert.) Sehr wicktig!

Der alte Staps

(Fest.) Ist mein Sohn tot, Herr Hauptmann?

Der französische Offizier

Fragen Sie die Kaiser!

Der alte Staps

Ich bitte, (Stockend.) wenn es so weit ist . . . um den Totenschein für mein Kind.

Der französische Offizier

(Barsch.) Totenschein gibt's nickt! Wo ist die Zeugnis, von das Mairie? (Staps überreicht die Schriftstücke; der Offizier liest.)

Der alte Staps

(Flehend.) Warum nicht einmal einen Totenschein? Herr Hauptmann: Der Trost der Behörden steht doch jedem zu?..

Der französische Offizier

(Hat gelesen, er steckt die Papiere ein.) Bon! (Sieht auf.)

Der alte Staps

(Bettelnd, furchtbar gequält.) Die Leute erzählen, mein Sohn sei nach — Amerika! Er hätte die ... Kasse ... be ... (Bringt das Wort nicht heraus; fahrig.) Wenn ich ihnen einen ... Totenschein zeigen kann ..

Der französische Offizier

(Herrisch.) Was Leute erzählen, ist wahr! Wo seien die Bücker? Ihr fils at Tagebuck geführt? Wo ist die!?

Der alte Staps

Wir haben nicht ein Stück meines Sohnes mehr, Herr Hauptmann!

Der französische Offizier

Nickt? So?... Werd' dich Mores lehren, altes Greis! (Zu dem Soldaten, der das Kinder-

spielzeug usw. trägt.) Auf die Intendantur damit! (Der erste Soldat durch die Mitte ab.) Renitence gegen den Kaiser ist nickt klug! (Zum zweiten Soldaten.) Komm! (Offizier durch die Mitte ab; der zweite Soldat, auch bepackt, hebt im Abgehen ein Paar Stiefel hoch.)

Der Soldat

Kann ick gut braucken! (Karl will los; Soldat lacht.) Bin ehrlick, da! (Wirft zwei Bankzettel auf den Boden.) Sind nickt mehr gültig, die schleckte Bankozettel! (Frau Staps tritt in seinen Weg.)

Frau Staps

(Bittend.) Lassen Sie meinem Mann seine Stiefel; der Winter ist da . .

Der Soldat

(Schiebt Frau Staps zur Seite.) Soll bloßfußig gehn; ist gut für Hitzen! (Grob, als Frau Staps mit ihren Bitten nicht nachläßt.) Weg!! (Karl bricht los, der alte Staps und Zerrenner bemühen sich voll Angst, ihn zurückzureißen.)

Karl

(Schreit, vor dem Soldaten aufgepflanzt.) Dieb!!

Der alte Staps

(Beschwörend.) Karl!

Frau Staps

(Zum Soldaten.) Er ist ein Kind! . .

Zerrenner

(Zu Karl.) Denken Sie doch an unsern Fritz!

Der Soldat

(Streckt Karl die Zunge heraus.) Junge Aas! Wirst auck nock geholt werden pour le Grand Empereur!

Der alte Staps

(Verzweifelt.) Gott! Gott!

Der Soldat

(Äfft nach.) „Gott"? Sind, seit österreickische Kaisertockter seine Kaiserin ist, auck gläubig. (Zeigt auf seinen Hintern; die Dreie halten Karl.) Gott zu die Gruß! (Durch die Mitte ab, Karl schäumt.)

Karl

Ich schlag' ihn tot!

Frau Staps

(Flehentlich.) Karl! (Der alte Staps hält mit beiden Händen sein letztes Kind; Zerrenner umfaßt Karls Schultern.)

Zerrenner

Innig.) Lieber Freund; ich habe deinen Bruder geliebt, wie . . . (Stimme schlägt um.) wenig! — Er muß gerochen werden! Erhalte dich dafür! Wir dürfen noch nicht Menschen sein! (Zitternd die Hand hingestreckt.) Versprich mir das! Werde dafür ein . . . Mann!

Karl

(An Zerrenners Hals.) Nehmt mich mit!

Zerrenner

(Küßt Karl, ihn plötzlich krampfhaft beim Kopf fassend, auf die Stirn; dann gehetzt, wendet sich.) Lebt wohl,

Herr Pastor! .. Lebt wohl, Frau Mutter: Ich seh' die Lore noch einmal in Berlin. (Fast schluchzend, den Kopf geneigt.) Euren Segen .. ich hab' sonst niemand auf Erden!

Der alte Staps

(Segnet.) Gott sei mit dir, mein Sohn .. (Dumpf.) gegen den — Teufel in .. Menschengestalt!

Zerrenner

(Sieht, mit schmerzzerrissenem Blick, um sich, dann hastig, fluchtartig.) Lebt wohl! (Stürzt durch die Mitte ab.)

Karl

(Unsicher zur Mutter.) In England nehmen sie Sechzehnjährige; der Herr Walter hat's doch geschrieben, und auch in Spanien ..

Frau Staps

(Streichelt Karls Kopf; beruhigend.) Mein Kind!
Es pocht zweimal an das Fenster; sie fahren zusammen; vor den Scheiben steht ein gebückter Greis, in unsicherer, lauschender Haltung.

Frau Staps

(Erleichtert.) Der alte Sachse! (Zu Karl.) Führ' ihn herein! (Karl schnell durch die Mitte ab.)

Der alte Staps

(Seine Frau voll Angst ansehend.) Vielleicht hat er Nachricht?! .. (Karl geleitet den blinden Greis durch die Türe, der mit einem Stöcklein den Weg vor sich abtastet.)

Sechster Auftritt

Der alte Sachse — Die Familie Staps

Der alte Sachse

(Zittrig.) Seid ihr da, liebe Freunde? Allein? .. (Frau Staps sanft zu ihm, legt ihm die Hand auf den Ärmel.) Grüß Gott, Frau Staps, (Herzlich.) Grüß Gott, und wo ist mein Gottlob? (Er sieht mit den leeren Augenhöhlen suchend herum, tastet in der Luft, findet des alten Staps' Hand.) Freund! (Zage.) Nicht wahr, du weißt, daß Gott lebt? .. Alles ist klug und weise, was er tut .. Ein Leben von .. siebzehn kann in seiner Wage schwerer wiegen als eines mit .. achtzig! (Höchste Seelenspannung; zur Richtung, in der er Frau Staps fühlt.) Ist der .. Gottlob .. ruhig? (Wieder zum alten Staps gedreht.) Ich hab' Nachricht von dem Fuhrmann. (Tröstend, seine Hand tastet in der Richtung des alten Staps.) .. Als sie mich nach Jena blendeten, hab' ich auch erst geglaubt, ich hielte es nicht aus .. ohne Augen! (Lächelt ins Nichts.) Seither seh' ich besser — und mehr; so wird's auch dem Fritz jetzt gehen .. (Nach einer Weile tiefsten Schweigens.) Die Welt ist dunkel, man sieht mit den Augen nichts. (Erinnert sich.) Ein Ungenannter ließ sagen, (Ernst, beschwörend.) es sei ein Deutscher — weniger! (Frau Staps umfängt Karl.) Es geschieht nichts ohne Grund .. liebe Freunde; wenn wir ihn auch oft erst im Jenseits erfassen! (Bittend, zum alten Staps.) Dein Kind .. ist ein ..

Held gewesen.. (Flehend, weil er die Starrheit des alten Staps' fühlt.) Stirbt es sich nicht leichter, wenn man weiß, .. so ein Kind erwartet einen drüben?

Der alte Staps

(Hat überwunden; fest aber schlicht.) Wer für das Ideal der Freiheit fällt, stirbt nie! (Die Arme feierlich bewegend, Blick nach oben gerichtet; innig.) Gott segne dich .. mein Kind .. im Weltenraum!

Vorhang

Walter von Molo

Fridericus

Roman

Erstes bis zwanzigstes Tausend

Geheftet 5 M., gebunden 7 M.

Die Großen der Vergangenheit schwanken als Schatten durch das Gedächtnis des Volkes, bis sie ein Dichter mit seinem eignen Herzblut tränkt und sie leibhaftig, zur dämmernden Legende geformt, wandeln heißt. So hat Walter von Molo den Deutschen ihren Schiller genial verlebendigt, — so verlebendigt er ihnen heute Friedrich den Zweiten. Und der neue Stoff schenkt diesem echten und reichen Künstler die neue Form: in den kurzen Zeitraum von vierandzwanzig Stunden preßt er des großen Königs Schicksal. Ein Tag nur, aber welch ein Tag! Mit dichterischer Freiheit drängt Molo die Ereignisse knapper zusammen, als sie sich in der Geschichte folgten, doch tut er damit der inneren Wahrheit nirgend Gewalt an, sondern schafft so eine gesteigerte Wahrheit, die uns als Miterlebende in den Sturm des Geschehens reißt, daß uns das Herz klopft und der Atem stockt. Fürwahr: Ausdruckskunst in einem höheren und stärkeren Sinne als gar vieles, was heutzutage unter der Modeflagge des „Expressionismus" zu segeln pflegt! Molo führt uns auf einen Gipfelpunkt ins Leben des Königs, und das bedeutet bei diesem Großen einen Gipfel der Gefahr, des Schmerzes, der Einsamkeit; aber gerade in solcher Prüfungsstunde, am Rande der Verzweiflung, gipfelt auch Friedrichs des Großen Kraft und bezwingt die feindliche Welt, zwingt endlich auch das launische Glück. — Von steiler Höhe blickt man weit ins Land: wir schauen rückwärts und sehen den steinigen Pfad liegen, der den großen Volkskönig emporführte; wir schauen vorwärts und sehen den Weg unseres Volkes weiterlaufen, — bis an die heutige Kampf- und Schicksalsstunde. Mögen wir, ringsum bestürmt von Feinden wie einst Friedrich, uns würdig zeigen dieses großen Ahnherrn des deutschen Gedankens. Stark, lebendig und menschlich weht seines Geistes Hauch aus Molos „Fridericus". Zur rechten Stunde kommt dies Buch. Es wird zum deutschen Herzen sprechen, wird vielen Trost, Nachdenklichkeit und Zuversicht, Kraft und Erhebung schenken.

Verlag von Albert Langen in München

Von Walter von Molo erschienen ferner
im Verlag von Albert Langen:

Die unerbittliche Liebe

Roman. Zweite Auflage
Geheftet 4 Mark, gebunden 6 Mark

Die törichte Welt

Roman. Sechste Auflage
Geheftet 3,50 Mark, gebunden 5,50 Mark

Der gezähmte Eros

Roman. Zweite Auflage
Geheftet 4 Mark, gebunden 6 Mark

Wir Weibgesellen

Roman. Zweite Auflage
Geheftet 4 Mark, gebunden 6 Mark

Ums Menschentum

Der Erste Teil des Schiller-Romanes. Achtzehnte Auflage
Geheftet 5,50 Mark, gebunden 7,50 Mark

Im Titanenkampf

Der Zweite Teil des Schiller-Romanes. Sechzehnte Auflage
Geheftet 5,50 Mark, gebunden 7,50 Mark

Die Freiheit

Der Dritte Teil des Schiller-Romanes. Vierzehnte Auflage
Geheftet 5,50 Mark, gebunden 7,50 Mark

Den Sternen zu

Der Vierte Teil des Schiller-Romanes. Vierzehnte Auflage
Geheftet 5,50 Mark, gebunden 7,50 Mark

Druck von Hesse & Becker in Leipzig
Einbände von E. A. Enders in Leipzig

